Auraser Stadtblatt.

Behördliches Organ für die Stadt und den Umtsbezirk Auras.

Erscheint jeden Sonnabend.

Inferate werden bis Donnerstag mittag an Herrn Sefretar Paul Beigelt in Auras a. b. Ober ober au bie Buchbruderei Marete & Märtin in Trebnit i. Schles. erbeten.

Abonnementepreis:

Bierteljährlich bei Abholung von der Post 50 Pf., durch den Kolporteur pro Rr. 7 Pf.

Infertionspreis:

Bei einmaliger Aufnahme die fleine Beile 15 Bf., bei Bieberholungen Rabatt.

Mr. 41.

Sonnabend, den 9. Oktober

1915.

| L ag. | Datum. | 6.15 | 5.18 | Mond-Aufgang. | Mond-Untergang. | |
|--------------|--------|------|--------------|-----------------|-----------------|--|
| Sonntag | | | | porm. 8.30 | nachm. 5.24 | |
| Montag | 11. " | 6.17 | 5. 6 | " | , 5.54 | |
| Dienstag | 12. " | 6.19 | 5.14 | ″ 11.27 | , 6.35 | |
| Rittmoch | 13. " | 6.20 | 5.12 | nachm. 12.41 | 7 22 | |
| Donnerstag | 14. " | 6.22 | 5.10 | , 1.37 | " 8.47 | |
| Freitag 3 | 15. " | 6.24 | 5. 8 | , 2.15 | 10.9 | |
| Sonnabend | 16. " | 6.25 | 5 . 5 | " 2. 4 3 | " 11.33 | |

Meinst du, daß Titel, Rang und Orden Auch immer Zeichen wahrer Shre? Als ob im Antlig jede Narbe Das Dentmal hehren Mates wäre! Marktalender (A-Krame, B-Pierbe, B-Biehmarkt).

11. Oteber Leippaer Haidehaus (K.), Lewin (K.), Löwenberg (K.), Mittelwalde (K.), Nimptsch (K.), Schömberg (K.), Wittelwalde (K.), Nimptsch (K.), Schömberg (K.), Wittelwalde (K.), Goschübenau (K.), Kobenberg (K.), Kenthen OS. (K.), Boltenhain (K.), Bunzlau (K.), Bunzlau (K.), Goschübeng (K.), Neumarkt (K.), Rimptsch (K.), Reich nbach (K.), Rosenberg (K.), Rosenburg a. O. (K.), Biegenhals (K.).

14. Frankenstein (Topik.), Brosfau (K.).

Rußland gegen Bulgarien.

Bierundzwanzigstündiges Ultimatum nach Sefia.

Der Bierverband zeigt jetzt den Bulgaren sein wahres Gesicht; nachdem man monatelang die Sosister Regierung umschmeichelt, sie durch Zureden und Versprechungen einzulullen versucht hatte, zeigt man ihr jetzt die gepanzerte Faust in Gestalt eines

ruffischen Ultimatums,

das ungewöhnlich kurz befristet ist. Innerhalb 24 Stunden soll sich Bulgarien entscheiden: entweder — oder. Die amtliche Betersburger Telegraphen-Agentur meldet unter dem 8. Oktober:

Der russische Gesandte in Sosia ist beauftragt worden, unverzüglich dem Ministerpräsidenten Radoslawow folgende Note zu überreichen: Die Ereignisse, die sich gegenwärtig in Bulgarien abspielen, bezeugen den endgültigen Entschluß der Regierung des Königs Ferdinand, das Schickal des Landes in die Hände Deutschlands zu legen. Die Anwesenheit deuts scher und österreichischer Offiziere im Kriegsministerium und bei den Generalstäben der Armee, die Zusammenziehung von Truppen in dem an Serbien stoßenden Gebietsteile und Die weitgehende finanzielle Unterstützung, welche das Kabinett in Sofia von seiten unserer Feinde angenommen hat, lassen keinen 3meifel mehr über das Biel der gegenwärtigen militärischen Borbereitungen der bulgarischen Regierung zu. Die Mächte der Entente, die sich die Verwirklichung der Bestrebungen des bulgarischen Volkes haben angelegen sein lassen, haben den Ministerpräsidenten Radoslawow zu verschiedenen Malen darauf aufmerksam gemacht, daß sie jede Serbien feindliche Handlung als gegen sich gerichtet ansehen würden. Die von dem Vorsitzenden des bulgarischen Kabinetts als Antwort auf diese Warnungen reichlich abgegebenen Versicherungen sind durch die Tatsachen widerlegt worden. Der Vertreter Rußlands, das mit Bulgarien durch die unvergängliche Erinnerung an Bulgariens Befreiung vom türkischen Joche verbunden ist, kann nicht durch seine Anwesenheit die Borbereitungen zu einem brudermörderischen Angriff auf ein flavisches Bolk und einen Berbundeten gutheißen.

Der russische Gesandte hat darum Auftrag erhalten, Bulgarien mit dem gesanten Personal der Gesandtschaft und Konsulate zu verlassen, wenn die bulgarische Regierung nicht binnen 24 Stunden offen die Beziehungen zu den Feinden der sladischen Sache und Russlands abbricht und wenn sie nicht underzüglich dazu schreitet, die Offiziere zu entfernen, welche Armeen der Staaten augehören, die sich mit den Mächten der Entente im Kriege besinden.

Der Bierverband hat es aber bei dieser geharnischten Erklärung Rußlands nicht bewenden lassen, sondern hat auch im Namen aller Bierverbändler eine weitere Erklärung nach Sosia gerichtet, die nach dem Pariser "Lemps" folgenden Wartlaut hat:

"Wenn die bulgarische Mobilmachung Bulgarien Anlaß geben sollte, eine aggressive Haltung an der Seite unserer Feinde anzunehmen. dann sind wir entschlossen, unseren Freunden auf dem Balkan jede Hile zu gewähren, über die wir verfügen, so, wie es ihnen am besten paßt, in Abereinstimmung mit den Verbündeten, und zwar ohne jede Einsschränkung und ohne jeden Vorbehalt."

Außerdem hat der Vierbund der griechischen Regierung mitgeteilt, daß die Vorschläge zurückgezogen worden seien, die Bulgarien gemacht worden waren, um seine Teilnahme an dem Kriege gegen die Türkei zu erlangen

Abbruch der ruffisch = bulgarischen Beziehungen.

Nach einer Melbung der Petersburger Telegraphenagentur aus Sosia vom 5. Oktober ist die Antwort der bulgarischen Regierung auf das russische Ultimatum dem russischen Gesandten um 2 Uhr 40 Minuten nachmittags übergeben worden.

Da ihr Inhalt unbefriedigend war, hat der russische Gesfandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten den Abbruch der biplomatischen Beziehungen notisiziert.

Der Schutz ber Interessen ber russischen Untertanen ist bem Röniglich niederländischen Geschäftsträger anvertraut worben.

Politische Rundschau.

Veutsches Reich.

- + Auf das an den Reichstanzler gerichtete Gesuch des Reichsverbandes deutscher Städte um Erhöhung der Unterstützungen für die Familien der Ariegsteilnehmer ist bei dem Berbandsvorsitzenden die Nachricht eingegangen, daß eine Erhöhung vom 1. November ab in Aussicht genommen ist und eine entsprechende Berfügung demnächst ergehen wird.
- + Wie man von zuständiger Seite erfährt, hat die kaiserliche Kabinetisorder, die sich auf die Erhöhung der Lazarettlöhnung bezieht, rückwirkende Kraft bis zum 1. September. Die erhöhte Lazarettlöhnung muß also vom 1. September ab gezahlt werden.
- + Im Reichsanzeiger wird darauf hingewiesen, daß die Nachlaßsachen preußischer Seeresangehöriger nicht vom Zentral-Nachweisebureau, sondern von der Zentralstelle für Nachlaßsachen im preußischen Kriegsministerium bearbeitet werden. Alle Schriftstücke, welche Nachlaßsangelegenheiten betreffen, sowie die Nachlaßsendungen sind daher nicht an das Zentral-Nachweisebureau, sondern an die Zentralstelle für Nachlaßsachen im preußischen Kriegsministerium in Berlin zu richten.
- + Der dienstliche Briefverkehr zwischen dem Päpstlichen Stuhl und seinen diplomatischen Vertretern in Deutschland ist von deutscher Seite zugelassen worden, obwohl nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Reich und Italien der Postwerkehr zwischen den beiden Ländern einzestellt worden war.
- + Die vier benischen Kriegsministerien veröffentlichen eine sosort in Kraft tretende Bekanntmachung über die Beschlagnahme von Schlafz, Haar und Pferdedecken (Woilachs). Alle Decken, die durch die Bekanntmachung vom 31. August 1915 anmeldepslichtig waren, sind beschlagznahmt, ferner Deckenstoffe, nicht abgevaßte Deckenstücke, alle in Arbeit besindlichen oder fünftig herzustekenden Decken in dem Augenblick, in dem sie den Webstuhl verslassen. Herstellungsverträge werden nur noch von der königlichen Veldzeugmeisterei und von dem königlichen Beschaffungsamt in Berlin abgeschlossen.
- 4 Aber die Verschrotung von Brotgetreide zu Kutterzwecken ist jett eine neue Berordnung erlassen worden. Dasnach darf die Reichsgetreidestelle Brotgetreide, das ihr gehört, zu Kutterzwecken verschroten lassen. Die Pflicht der Kommunalverbände zur Lieferung der sestgesetzen Getreidemengen erstreckt sich auch auf das nichtmahlfähiges Brotgetreide zu Kutterzwecken verwenden oder verarbeiten zu lassen. Die Kommunalverbände dürfen ohne Genehmigüng der Reichsgetreidestelle auch nichtmahlfähiges Brotgetreide nicht zu Kutterzwecken aus der Beschlagnahme freigeben oder verschroten lassen aus der Beschlagnahme freigeben oder verschroten lassen. Die Keichsgetreidestelle stellt das aus ihrem Brotgetreide hergestellte Futterschrot entsprechend den Verteilungsbestimmungen, die von der Reichssuttermittelstelle mit Zustimmung der Abeilung des Beirats für Kraftsuttermittel erlassen werden, den Kommunalverbänden zur Verwendung in ihren Bezirken zur Versügung. Die neue Verordnung tritt mit ihrer Versündigung in Kraft.
- Die Beratungen über die Kartoffelversorgung der Bewölkerung, an denen neben Bertretern des Bundesrats die preußischen Minister der Landwirtschaft, der Finanzen und der Handelsminister beteiligt, auch Bertreter aus den Erzeuger= und Berbraucherkreisen, die Oberbürgermeister der größeren Städte, der Deutsche Städtetag, Sachverständige, Landwirte, Genossenschaftler, Händler und Bertreter der Berbrauchervereinigungen teilnahmen, hat zu dem Beschluß seführt, an die Stelle der jetigen "Reichsstelle für Kartoffelsversorgung" eine neue Reichsfartoffelstelle in Form einer G. m. d.H. zu seinen Alls Gesellschafter werden das Reich, die Bundessstaaten, Städte und Kommunalverbände, die landwirtschaftslichen Genossenschaften, die Arbeiterkonsunwereine usw. aufstreten. Zu einer Beschlagnahme mit anschließender Androhung der Enteignung und endlich einsetzender tatsächlicher Enteignung mit Festseung des Abernahmepreises soll nur in den allernotwendigsten Fällen geschritten werden. Die neue Kartoffelernte wird auf etwa 55 Millionen Konnen gesichät, so daß selbst nach Abzug der sür Saatgut und techsnische Zweie ersorderlichen Mengen von einer Kartoffelnot voraussichtlich nicht die Rede sein kann.

Italien?

* Bu recht ungelegener Zeit ist in Norditalien ein Weberstreit ausgebrochen. In Busto, Arsizio, Gallarate und Legnano sanden bewegte Bolksversammlungen statt, in denen Delegierte der Tertilarbeiter-Bereinigung und der Arbeitersammer zum Ausstand rieten. Die Arbeiter der Webereien willigten ein, so daß alsbald die Fabriken stillagen. Es sollen 25 000 Arbeiter im Streit sein. Die Streifenden behaupten, die Industriellen erzielten Riesengewinne, während die Arbeiter darben müßten. Die Fabrisbesitzer dagegen erklären, wenn auch die Lage der Ternindustrie augenblicklich zusriedenstellend sei, so könnten sie doch bei ihren sehr hohen Auslagen für die Unterstübzung der Familien Einberusener in keinerlei Weise größere Zugeständnisse machen. Die Regierung ist vergieber dem Streik in ziemlieher Berlegenheit.

Großbritannien.

* In überraschender Beise ist das englische Unterhaus vertagt und zwar dis zum 12. Oftober. Der "Dailn Telegraph" schreibt, der Ansaß liege in dem Bunsche der Regierung, gegenwärtig eine Biederausnahme des letzten Versuches zu einer Debatte über die Einführung der allgemeinen Behrosticht zu vermeisten, besonders mit Rücklicht auf die empfindliche Lage auf dem Ballan. Es ständen auch Naknahmen bevor wegen der Notwendigkeit, einen Teil der Kriegsbudgetfragen, die noch nicht klar sind, zu behandeln. Bor dem Schluß kam es noch zu einer scharfen Debatte über die neuen Einfuhrzölle, die man als Sieg der Schutzduner darstellte, was die Regierung ableugnete.

Bulgarien.

* In der bulgarischen Hauptstadt herrscht die Stimmung, wie sie vor Ausbruch des Krieges einzutreten pflegt. Bon verschiedenen Seiten wird versichert, die diplomatischen Bertreter Italiens, Frankreichs, Serbiens und Montenegros hätten ihre Pässe verlangt uud seien bereits abgereist. Nur der englische Gesandte O'Beirne verblieb auf seinem Posten, um das letzte Angebot der Entente zu unterbreiten, das jedoch zu spät eintraf, da die endgültige Entscheidung bereits gertroffen war.

Dem Pariser "Journal" wird aus Nisch gemeldet: Die Ereignisse auf dem Balkan überstürzen sich. Der serbische Polizeikommissan, der jeden nach Bulgarien fahrenden Zug bei der Übersahrt über die Grenze begleitet, wurde im bulgarischen Grenzort Zaribrod zurückgehalten; ebenso durfte der aus 30 Wagen und einer Maschine bestehende serbische Zug die bulgarische Station nicht mehr verlassen. Mit ganz besonderer Strenge wird die Zensur jest gehandhabt, die allsgemein ist.

Rumänien.

* Ministerpräsident Bratianu äußerte sich gegenüber den Bertretern der neuen parlamentarischen Liga, die zum bewassneten Anschluß an den Vierverband aufforderten, die Regierung habe nicht die Absicht, in den Krieg zurzeit einzutreten. Bratianu suhr fort: Ich weiß, daß ich mich auf die Mehrheit des Parlaments stüßen kann, aber in solchen Augenblicken fordert es das nationale Wohl, daß wir von allen unterstüßt werden. Im Namen dieser Interessen bitte ich Sie, alles zu vermeiden, was die einzige Assicht erschweren könnte, die wir heute haben und die die Regierung mit aller Krast und im Bewußtsein ihrer Beranwortlichkeit zu erfüllen entschlossen ist.

Amerika.

Wenn man den Reuterberichten glauben darf, ist die englisch-französische Anleihe in den Vereinigten Staaten abgeschlossen. Sie beträgt 500 Millionen Dollar, ist mit 5 Prozent verzinslich und wird von dem Garantie-konsortium, das sie zum Kurse von 96 Prozent übernimmt, dem amerikanischen Publikum zu 98 Prozent angeboten. Da die Anleihe in fünf Jahren bereits zum vollen Kurszurüczuzahlen ist, sind die Zinslasten für die anleihenden Länder sehr hoch. Die aufangs beabsichtigte Anleihe von 1000 Millionen Dollar war nicht unterzubringen, deshalb begnügte man sich mit der Hälfte. Die Schulden der Anleihenehmer in Amerika werden mit der gekürzten Summe lange nicht gedeckt.

Nah und fern.

Fliegerleutnant Bölde, der im Bericht der Obersten Heeresteitung vom letzen Sonntag erwähnt wurde, ist der Sohn des in Dessau wohnenden Obersehrers Professon Bölde. Er war vor einigen Tagen versett worden und probierte ein neues Flugzeug aus, als der französische Flieger erschien, den er im Kampf abschoß. Im Laufe des Sommers hat er schon drei seindliche Flugzeuge zum Abschuß gebracht und deren Bemannung getötet. Leutnant Bölde ist Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse.

Raiser Wilhelm und die 18 Honveds. Wie nachträglich bekannt wird, besichtigte Kaiser Wilhelm bei seinem Ausenthalt in Krafau am 3. September auch das Salzbergwert von Wieliczka, wo sich eine interessante Episode abspielte. Bor der Stefanie-Grotte hatten 18 ungarische Soldaten Spalier gebildet. Sie gehören Honvedregimentern an, die mit deutschen Truppen zusammenwirkten und für ihre Lapserkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden. Seit Ende August ruhten nun alle 18 Soldaten im Wieliczkaer Spital von den Mühen der schweren Kämpse aus. Als der Kaiser dies vernahm, erklärte er, daß er selbst ihnen das Eiserne Kreuz an die Brust heften werde, und tat dies nach einer Ansprache. Die Honveds sangen die ungarische Hymne, während der Kaiser und seine Begleitung mit abgenommenem Helm dem Gesang sauschten.

Rein fleischloser Tag. Die Münchener Morgenpost berichtet: Zwischen den zuständigen Regierungsstellen und dem Borstand des Deutschen Städtetages haben Berhandlungen über die Einführung von fleischlosen Tagen statzgesunden. Es war vorgeschlagen worden, anzuordnen, daß zur Strectung unserer Fleischvorräte an einem Tag in der Woche überhaupt kein Fleisch verkauft werden dürse. Die Meinungen hierüber gingen vorerst zehr außeinander. Man hat zedoch jest diese Anregung endgültig fallen lassen, einmal weil sie nicht ersorderlich und anderseits auch kaum durchführbar erscheint. Weiten Kreisen der Bevölkerung würde es möglich sein, sich im vorauß Fleisch zu dem festzusesenden Wochentag zu besorgen, so daß schließlich nur die ärmere Bevölkerung auf den Fleischzenuß an dem Vorschlagstag verzichten mükte.

Aberreicher Obstertrag im Rheinland. Wicht nur die Weinberge versprechen einen glänzenden Ertrag, auch die Obstgärten sind mit Früchten gesegnet wie selten zuvor. Das gilt vor allem von Apfeln und Birnen, die in allen Leilen des Rheinlandes eine Rekordernte erzielen. Sogar aus den unwirtlichen Gegenden des Westerwaldes und der Eisel wird reicher Obstsegen gemeldet. Leider verkommen viel Früchte. Die Gärten liegen voll Absallobit, das dei besserer Organisation in den Städten gut verwendbar wäre. Die Marmeladensabriken haben mehr als reichliches Angebot. Einige Städte, wie beispielsweise Köln, lassen Apfel und Birnen trochnen, um sie im Winter billig an die Bevölkerung abzugeben.

Eelbstmord eines gefangenen russischen Obersten. Als russische Truppen vom 270. Infanterieregiment am 13. September 1914 zu Schillgallen im Kreise Tilsit von deutschen Truppen angegriffen und schwer bedrängt wurden, haben sie fünf friedliche Einwohner des Ortes ausgegriffen, mit Stricken gebunden, zwei davon durch Bajonettstiche getötet und zwei durch Bajonetistiche verwundet. Dem fünsten Gesangenen gelang es, mit den Berwundeten den Russen zu entsommen. Der Urheber dieser schändlichen Roheit, Oberst Wolsow vom 270. russischen Infanterieregiment, ist in deutsche Kriegsgesangenichaft geraten und hat, nachdem er zur Entlastung seines Gewissen sein Berbrechen eingestanden hatte, Selbstmord verübt.

Der Spion Alfred Weher, der nach einer amtlichen Bekanntmachung des Oberbesehlshabers einer Armee in Mülhausen (Elsaß) erschossen worden ist, hat bis vor einigen Jahren in Mülchen gelebt, wo er als eifriger Turner galt. Nach seiner Berheiratung mit einer Französin merkte man bald eine Anderung in seiner politischen Anschauung. Bei dem großen Schweizer Turnsest siel bei Dissernzen zwischen deutschen und französischen Turnern seine starke Parteinahme für die Franzosen auf. Es kam deshalb auch zu Auseinandersehungen zwischen ihm und seinen alten Münchener Freunden. Mener hatte nach seiner Berheiratung in Mülhausen ein großes Speditionsgeschäft übernommen und zu Beginn des Krieges sein Baterland verraten. Erst nach längerer Beobachtung wurde er des Berrats übersührt.

Der Weißenseer Mörder verhaftet. Als Mörder der Schwester des Kausmanns Klauß in Weißense ist iett der zwanzigiährige Hausdiener Junge ermittelt und verhaftet worden. Der jugendliche Verbrecher gibt als Beweggrund der schrecklichen Tat an, daß er sich durch den Kaubmord die Mittel habe verschaffen wollen, eine Fliegerunisorm zu erwerben. Tatsächlich hat er sich in der Zwischenzeit in einer solchen Unisorm umbergetrieben und trug sie auch bei seiner jekigen Rückkehr nach Weißensee. Auch die Mutter des Mörders ist in Haft genommen worden. Sie scheint zwar nicht an der Tat selbst beteiligt, doch besteht der begründete Verdacht, daß sie diese insofern begünstigte, als sie die Ausgaben, die ihr Sohn machte, verschwieg und von ihm Geld entgegengenommen hat, ohne sich über dessen Herfunft zu vergewissern.

Sohe Preise für Schiffe. Bezeichnend für die Breislieigerung der Schiffe im Kriege ist, daß der Dampsen Botsdam" der Holland-Amerika-Linie an eine schwedisches Keederei verkauft wurde für einen Betrag, der höher ist als der ursprüngliche Kostenpreis. Dabei ist der Dampser bereits 15 Jahre alt.

Cin seltsamer Todesfall. In Köln ist eine Frau auf eine ganz eigenartige Weise vom Tode ereilt worden. Sie war abends mit Waschen beschäftigt gewesen und wurde plöglich von einer Ohnmacht befallen. Beim Fall verstrickte sich der aus einer Schnur bestehende Halsverschluß ihrer Bluse so unglücklich mit dem Griff des Waschfasses, daß der Tod durch Ersticken eintrat.

Jugendliche Ruffenfänger. Bei einer Felblienst übung, die in Kirchedlau bei Halle a. S. der Lehrer mit seinen Schülern unternahm, stöberten die Jungen im Walde drei russische Kriegsgefangene auf, die aus einem Kohlenwert entslohen waren. Die Jungen umzingelten die Kussen und wichen nicht von ihnen, dis die Ausreißer von den Gendarmen festgenommen werden konnten. Der Landrat erließ jett eine Belodigung, worin er die Umsicht, Furchtlossfeit und Entschlossenheit der Jungen hervorhebt und mitteilt, daß der Kreisausschuß des Saalkreises an sechs von ihnen wertvolle Kriegsbücher als Preise zu verteilen beschlossen habe.

Die Explosion der russischen Munitionsfabrik Ochta. Die Londoner "Daily News" berichtet, daß die Nachricht von der Explosion in der russischen Munitionsfabrit in Ochta bei Betersburg, die ihre Zerstörung zur Folge hatte, schon seit Wochen bekannt war, daß aber ihre Beröffentlichung vom Zensor verboten worden war. Ein Artifel darüber erschien zuerst in dem Northcliffeorgan "The Great War". Der Zensor verbot auch danach noch den liberalen Blättern "Daily News" und "Star" den Abdruck und gestattete ihn erst, nachdem auch das Northcliffeblatt "Evening News" einen Artifel darüber gebracht hatte.

Wechselfälschungen in Höhe von 250 000 Mark. Der Hypothekenmakler A. Broich in Kiel ist unter dem Verdacht, Wechselfälschungen in Höhe von 250 000 Mark begangen zu haben, verhaftet worden. Der Angeschuldigte benutte zu seinen Fälschungen die Namen angesehener Personen, insbesondere von Gutsbesitzern. Unaufgeklärt tilt bisher, wo Broich die großen Summen gelassen hat.

vor einiger Zeit nach dem Kriegsschauplat im Osien begeben hatte, ist wieder nach Schloß Camenz zurückgekehrt und hat die Geschäfte als Landrat des Kreises Frankenstein (Schlesien) erneut übernommen. Nach einer Bekanntsmachung des Prinzen ist er Zeuge gewesen des tapferen und unaufhaltsamen Vordringens unserer Truppen, insbesondere auch der schlesischen Landwehr, über die Weichsel, dem Bug und bis an die Zelwianka.

Hue In- und Hueland.

Berlin, 80. Sept. (Amtlich.) Für die Zeichnungen auf die britte Kriegsauleihe ift nunmehr ein Ergebnis von 12,101 Millionen Mark festgestellt worden.

Berlin, 2. Oft. Der Reichsverband deutscher Städte hat das Reichsamt des Innern auf die unbegründete Steigerung der Butterpreise ausmerksam gemacht und um Abwehrmaßregeln gebeten.

Berlin, 4. Oft. Am2. Oftober sind zwei englische Monistore vor La Panne durch Bombenwürfe unserer Wasserslugszeuge beschäbigt worden.

Budapest, 30. Sept. In einer Besprechung, welche ber Finanzminister mit Vertretern der amtlichen Zeichenstellen abhielt, wurde seitgestellt, daß der Zeitpunkt für die Ausgabe eines dritten Kriegsanlehens derzeit sehr gelegen sei. Es wird demnach gegen Witte Oktober eine sechsprozentige Rente ausgegeben.

Bürich, 5. Oft. Laut "Bolletino Militare" sind wiederum sieben Generale zur Disposition gestellt oder aus dem aktiven Dienst entsernt worden.

Hang, 1. Oft. Wie aus London gemeldet wird, schuldet Belgien an England für vorgeschossene Kriegsgelder bis 1. September 1915 rund 60 Millionen Pfund Sterling = 1200 Millionen Wark.

Haag, 4. Oft. Ein französischer Zweideder, der mit einem englischen Offizier bemannt worden war, wurde durch deutsches Geschützeuer gezwungen auf holländischem Gebiet zu landen. Der Offizier wurde interniert.

Maaslouis, 4. Oft. Mittwoch wurde ein englischer Hilfstreuzer, der im Versinken war, von zwei Fische dampfern nach Dover geschleppt.

Paris, 30. Sept. Wie der "Temps" meldet, sind beutsche Offiziere und Soldaten, die in den Kämpfen in der Champagne gefangen genommen wurden, dei ihrem Transport durch Chalons an mehreren Stellen beschimpft worden.

Paris, 30. Sept. Der französische General Gremier, der Bersuchen auf dem Manöverseld Satorn beiwohnte, wurde durch die Explosion einer Mine schwer verlett. Sein rechter Schenkel wurde serschmettert. Ein Hauptmann und mehrere Sappeure wurden ebenfalls verletzt.

Mailand, 3. Oft. Der "Secolo" erfährt aus Gallerate, daß die Zahl der ausständigen Weber bereits auf 42 000 aestiegen sei.

Nom, 30. Sept. Der Parkt hat für den Monat Oktober ein allgemeines besonderes Gebet für den Trieden ansgeordnet.

London, 3. Oft. In Flandern sind die englischen Generale Sir Thompson Copper und Thesiget gefallen.

Christiania, 8. Oft. Südwestlich von Lindsnaes murde das norwegische Schiff "Florida" mit Grubenholz (Bannsware) für England nachts von einem deutschen U-Boot durch Brand vernichtet.

Stocholm, 30. Sept. Der Oberprokurator des ruffischen heiligen Synods hat befohlen, alles in Kirchen- und Klosterkassen eingesammelte Gold der Reichsbank zu übermitteln.

Konstantinopel, 30. Sept. Ju Salonili sind drei mit einer Million Gewehren beladene Schiffe aus Italien eingetrossen. Die Gewehre sind für Rusland bestimmt.

Sofia, 4. Dit. Der hiefige rufsische Gesandte Sawinski ist an Blindbarmentzündung schwer erkrankt.

Newhork, 3. Oft. Der beutsche Botschafter Graf Bernstors übermittelte Staatssekretär Lansing eine Note der Deutsche Regierung, die, wie erkärt wir, eine geeignete Brundlage zur Regelung der Arabic-Frage bildet.

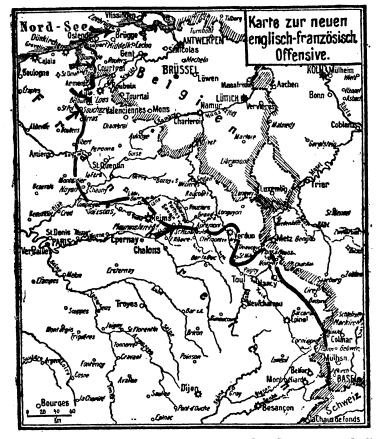
Newhork, 29. Sept. 45 Leichen sind unter den Trümmern ber durch die Gasolinerplosion in Ardmore zerstörte Häuler hervorgezogen worden. Der Sachschaden ist beutend.

Der Krieg.

Die Schlacht im Westen.

Berichellen ber feindlichen Difensive.

Wie deutsche Kriegsberichterstatter aus dem Westen melden, versuchten bei Souchez und südlich davon die Franzosen mit immer neuen, immer wütenderen Boxstößen unter Anwendung von Gas, und Brandgranaten durchzudringen, um die Ebene von Lens zu erreichen. Ihre ohne jede Kücksicht auf Verluste geführten Unstürme machen den Eindruck eines Verzweiflungskampses. Un-



geneure Anforderungen werden an unsere Truppen gestellt. Trots mehrsacher übermacht gelang es unseren tapseren Regimentern, vorübergehend verlorengegangene beiherrschende Bunkte zurücknerobern.

Welche gewaltigen Anstrengungen unsere Feinde im Westen gemacht haben, um endlich einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen, geht aus folgender Kotterdamer Weldung hervor:

Aus zuverlässiger Parifer Quelle verlautet, daß während des dreitägigen Bombardements mehr als eine Million Geschosse von französischer Seite verfeuert wurden.

Wie von deutscher unterrichteter Seite mitgeteilt wird, muß man damit rechnen, daß die schweren und ernsten Kämpse trot der surchtbaren Verluste, die Franzosen und Engländer, namentlich auch die letzteren, erlitten haben, noch fortdauern werden. Sine Entscheidung ist noch nicht gefallen. Aber wir dürsen ihr mit voller Zuversicht entgegensehen.

In einem Lagesbesehl an das preußische Gardeforps am Jahrestage der Schlackt von St. Quentin, in der diese Truppe unverweikliche Lorbeeren in Frankreich um seine Fahnen gewunden hat, hebt der Kommandierende General die schweren Känipse hervor, die das Korps jest in vier Monaten auf der Ostfromt bestanden hat. Es hat von 110 Lagen 70 Gesechistage gehabt, an denen 42 Sturmangrisse stattsanden und dem Feinde 207 Offiziere, 71 335 Mann, 41 Geschübe und 198 Maschinengewehre abgenommen. Hut ab vor solchen Helden! Ihnen gleich aber stehen die, die sest im Westen sechen. Sie sind der Känipse von St. Quentin würdig. Die Köln. Volksztg. schreibt über die

Rämpfe in ber Champagne,

daß dem Feinde die der Berwendung von Gasbomben günstige Windrichtung sustatten kam, und fährt dann fort:

Die deutschen Truppen fämpften gegen eine viers bis fünfface übermacht. Die deutschen Maschinengewehre und Geschütze mähren den Frind nieder. Trot der Berge von Leichen wurden immer neue Kolonnen Franzosen herangeführt. Die seindlichen Truppen waren völlig betranken und unzarechnungsfähig. Sie waren mit Proviant für 8 bis 10 Tage versehen, was daraufschließen läßt, daß man mit einem völligen Durchbruch und schnellem Vorrücken durch Belgien und Luzemburg rechnete. Nachdem der Durchbruch mißglückt, könne man von einer völligen Niederlage des Feindes sprechen.

Der Bariser Korrespondent des "Newyorker American" berichtet über die Kämpfe in Frankreich: Nördlich von Beausejour auf der Höhe vor dem Fluß Dunnoise sei der Kampf die reinste Schlächterei gewesen. Die Franzosen versuchten, die Deutschen in den Fluß zu treiben. Die deutschen Batterien auf dem anderen Flußuser brachten durch ihr furchtbares Feuer die vorstürmenden Franzosen zum Stehen, so daß diese sich damit begnügen mußten, ihre eroberten Stellungen zu halten.

Der Korrespondent des "Daily Chronicle" schilbert das Feuer, dem die stürmenden Engländer bei Loos ausgesetz waren: Die ersten zwei deutschen Linien waren unversehrt ge blieben. Als die Engländer sie stürmten, ergoß sich aus über all aufgestellten Maschinengewehren ein tödlicher Strom von Blei. Die Maschinengewehre befanden sich in den Fenstern de Häuser und auf den Kränen der Bergwerksschächte. Auf den Friedhose südwestlich von Loos, den die Engländer durchschreiter mußten, standen nicht weniger als hundert Maschinengewehre Erst anderthalb Stunden nach Erössnung des Sturmes hatter sich diesenigen Engländer, die nicht gefallen waren, die zun

Rande des Dorfes durchgetämpst. Noch zwei Stunden lang wurde wütend in den Gassen des Dorfes gerungen. Mehrere Bataillone wurden dabei aufgerieben und viele Offiziere gestiet oder verwundet. Ein wütendes Handgemenge sand im Innern der Häuser statt. Die Häuser steckten voll deutscher Soldaten. Kleine Gruppen von deutschen Soldaten wehrten sich mit dem Mute der Verzweislung. Das Schnellseuer aus den Kellern sügte den Engländern surchtbare Verluste zu. Der Korrespondent schildert dann den ebenso mörderischen Sturm gegen die Höhe 70 und schließt mit einer Beschreibung der Kämpse um Hulluch, wo zahlreiche Truppen der neuen Kitchener-Armee eine schreckliche Feuertause erhielten. Auch dort mußten die Engländer im Feuer ungezählter Maschinengewehre stürmen.

Die von Engländern im erften überwältigenden Sturm bei Loos etwas eingebrudte Front murbe inzwischen burch Ruderoberung einzelner Stuppunkte bereits verbeffert. hier scheint ber Feind seine Rrafte zu einem mit allen Mitteln versuchten Durchbruch zu sammeln. Es wurde ein englischer Armeebefehl gefunden, der die Truppen damit anfeuert, daß ihr Berhalten bei ben gegenwärtigen Rämpfen ben nachfolgenden Geschlechtern ein leuchtendes Beispiel sein wurde. Ebenso versuchen die Franzosen bei und süblich Souchez mit allen Mitteln endlich durchzubrechen. Sie griffen mit Gas- und Brandbomben an. Die höchsten Unforderungen werden an unsere Truppen gestellt, benen fie bis jest vollkommen gerecht geworden find. Die beherrschenden Punkte bei Souchez sind nach vorübergehendem Berluft wieder in unserem Besit. Die Bahl ber Befangenen erhöht sich beständig. Die Berluste ber Engländer und ber Franzosen sind fehr groß. Aufgefundene Niederschriften Schwer= verwundeter und Sterbender ermähnen die Verlufte und die bei ben neuen englischen Brigaden infolgedeffen ausgebrochene Banit. Die Kämpfe werden noch andauern; vorläufig ist Ruhe nicht zu erwarten.

Das Ringen um Loos.

Dem Borstoß der Engländer gegen Loos ging ein surchibares Geheul der wilden Böster voraus. Obwohl der Feind durch das deutsche Maschinengewehrseuer garbenweise in den Drahiverhauen niedergemacht wurde und liegen blied, führten die Engländer immer wieder neue Truppenmassen herm, die indessen dasselbe Schicksal hatten. Schließlich gelang es — so derichten englische Korrespondenten — einer größeren Gruppe, hindurchzudringen; sie fürmten nun dem nach 1200 Meter entsernten Dorfe zauchzend und jubelnd du. Sie kamen aber in ein entselliches Maschinengewehreuer. In den Fenstern vieler Häuser waren Maschinengewehre ausgestellt; auch oben auf den hohen Grubentranen, die sich mitten im Dorfe 300 Fuß hoch erheben, waren Maschinengewehre ausgestellt. Die Lausgräben zogen sich quer über die Straßen hin. Fast zwei Stunden dauerten die

fürchterlichen Straffentampfe.

Medrere Bataillone waren im Handgemenge durchsetnandergeraten. Biele Offiziers wurden getötet und verwundet. In den Hauftrümmern hielten sich die feindlichen Truppen und benusten die Keller als Laufgräben. Kleine deutsche Abteilungen wollten sich nicht gefangengeben, bevor der lette Manu gefallen war. In einigen Teilen des Dorfes dauerte der Widerstand lange. Das aus vielen Häufern auf die Angreifer gerichtete Schnellfeuer sügte den Engländern viele Verluste zu. Abteilungen von Bombenwerfern mußten vorgehen, um dem Feuer dadurch ein Ende zu bereiten, daß sie Handgranaten in die unterirdischen Verstede warfen. Die Keller der Häufer von Loos liegen noch voll von Toten. Der Korrespondent schilbert mit Bewunderung den Mut und die Selbstausopferung der Deutschen.

Bu ben abgeschlagenen Durchbruchsversuchen ber Engländer im Opernbogen berichtet Karl Rosner im Lokalanzeiger. Die von unserem Gegner an der Westfront seit Monaten angekündigte Offensive richtet sich mit besonderem Nachbruck gegen die Stellungen der 3., 4. und 6. Armee. Bei der 4. Armee, in deren Gestiete ich mich befinde, erfolgten heftige Angriffe an der Küste dicht östlich vom Pserkanal und links des ganzen Ppernbogens dis zur Eisenbahn, die von Ppern nach Comen führt. Die Engländer haben die Erinnerung, daß sie ein paar deutsche Grabenstücke für einige Stunden besetzt halten konnten, mit ungeheuren Verlusten an Toten, Verwundeten und Gesangenen reichlich teuer bezahlt.

Bernhard Kellermann berichtet im "Berliner Tageblatt" aus Lille vom 29. September: An zwei Punkten bes Beftflügels, süblich bes Kanals von La Baffée, tobt die Schlacht mit unverminderter Heftigkeit. Die ohne jede Rudficht auf Berlufte geführten Angriffe machen ben Einbruck eines Berzweiflungskampfes. Soeben empfing mich der Kronpring von Bayern. Er rühmte bie Tapferteit und Berläklichkeit feiner Truppen und sprach die bestimmte Zuversicht aus, daß die Schlacht mit einem vollen Siege für uns enden würde. Der Kronpring fagte: Die Angriffe sind vielleicht die schwerften, jebenfalls die breiteften bes ganzen Stellungsfrieges hier im Besten. Bei ber Art bieser Rampfe ift es ja naheliegend, baß ber Angreifer vorerst mirkliche Erfolge erzielen kann. Indessen find sie ihm Stud für Stud wieder entrissen worden. Mit einer bestimmten und zuversichtlichen Gebarbe bemerkte er: Und wenn sie wollen, können sie es nochmals versuchen.

Angeheure Verlufte der Franzosen.

Haufen von Leichen liegen vor den deutschen Stellungen. Ganze Truppenteile sind nahezu aufgerieben worden. Ein Oberst, der mit 800 Leuten gesangengenommen worden war, sagt auß, er habe vorher schon 2000 Tote gehabt, so daß sein Regiment nicht mehr bestehe. Immer deutlicher wird, daß die Kämpse, die unsere Truppen vom 25. bis 27. September auszuhalten batten, in der Kriegsgeschichte einzig dastehen. Größeres ist einer Armee nie zugemutet worden. Die Franzosen hatten eine so große Macht ge-

sammelt — an 30 Divisionen. Auch viele Turkos hatten sie herangebracht. Die Berluste des Feindes sind so groß, daß Sanitäter erzählen, sie hätten an manchen Bunkten sast nur französische Schwerverwundete zu besoraen aehabt.

Nach Schweizer Blättern meldet der "Daily Expreß" auß Nordfrankreich, daß die Franzolen mit ihrer Infanterie 31 Stunden lang gegen den Friedhof von Souchez anstürmten, aber nur 25 Pards (knapp 23 Meter) Gelände gewannen. Der Korrespondent des Amsterdamer "Handelsstlad" meldet auß dem deutschen Hauptquartier: Bei einem Besuch zu Monthois in der Champagne nicht weit von der Stelle, wo die Franzosen am 24. und 25. September mit fünfsacher übermacht versucht haben, die deutsche Front in einer Länge von 25 Kilometer zu durchbrechen, habe ich konstatieren können, daß keine Rede von einem Durchbruch sein kann, sondern nur von einem Eindrücken der Front auf eine Länge von sechs Kilometern zwischen dem Dorfe Tharure und Berson, und in einer Tiefe von drei Kilometern.

Die Franzosen hatten, wohl auf englische Mahnungen hin, diesmal ihrer Offensive nicht mit den üblichen Ruhmeszreden vorgegriffen. Auch als die auf kleinem Raum beim ersten mit riesiger übermacht geführten Borstoß gegen die deutsche Front erzielten taktischen Vorteile bekannt waren, hielt man sich in Presse und amtlichen Berichten noch einigermaßen zurück. Man hosste noch immer, einen wirklichen Ersolg erringen zu können, und wollte dann mit vollen Backen in die Siegesposamen stoßen, um die ganze Welt mit der neuen französischen Gloire zu bekäuben. Jeht hat man eingeselen, daß man nichts, oder soviel wie nichts gewonnen hat, daß die deutschen eisernen Mauern sesten Methode der phantastischen Schlachtberichte, die wir ja genugsam kennen, zurückgreisen. Im amtlichen Bericht vom 29. September nachmittags leistet sich der französische Generalstab folgende Münchhausade:

Die Deutschen erlitten bei der Aufgabe ihrer mächtig verschanzten Stellungen auf einer ausgedehnten Front, die sie bis zum Ende zu halten Befehl hatten, Berluste, deren Gesamtheit an Toten, Verwundeten und Gefangenen den Bestand von drei Armeekorps übersteigt. Die Gesamtzahl an Gefangenen beträgt jest über 23 555.

Daß die ersten französischen Meldungen über die Höhe der deutschen Gesangenenzissern weit übertrieben seien, ist von deutscher mazgebender Stelle bereits ausdrücklich erklärt worden. Der französischen Eitelkeit genügen diese schon unglaublich hohen Zissern nun, da man keinen Fortschritt der Offensive melden kann und im Gegenteil deutsche Gegenangrisse Erfolgreich vordrangen, nicht mehr. Die sieghungrigen Bariser müssen mit reichlicherer Abung gespeiss werden, um über geträumten deutschen Riesenverlusten die Unwirtsamkeit der Offensive zu vergessen. Papier ist geduldig, auf eine Null mehr oder weniger kommt es nicht an. Also seben wir rund drei Armeeforps, das sind etwa 100 000 Mann, es wird schon Eindruck machen. So dachte man im französischen Generalstabe. Wie kühl man im deutschen über diese französischen Ausschneidereien denkt, beweist die Bemerkung, mit der das Wolfsche Telegraphenbureau den obenstehenden Bericht kurz abtut Obwohl der Bericht in seinen übertreibungen ungewöhnlich weit geht, geben wir ihn, unserem Grundsat entsprechend ebenso wie die bisherigen, ohne jede Verkürzung wieder

Die verluftreiche französische Ravallerieattace.

Josfres Tagesbericht verschweigt die vom General Langleheurn auf eigene Berantwortung angeordnete Reiterattacke in der Champagne, deren verlustreiches Scheitern die Fachkritik zu ernsten Mahnungen vor nutslosen Experimenten von Untergeneralen veranlaßt.

Schon am Montag früh trafen in London die ersten englischen Berlusttransporte aus den Kämpsen in Flandern ein. Abends folgten weitere Abteilungen von Ofstäteren und Mannschaften. Die Wenge verzichtet auf jede Kundgebung. — Die neueste englische Verlustliste weist 24 Offisiere und 2194 Mann auf.

Bas die Gefangenen erzählen.

Französische Gefangene, fast lauter zwanzigiährige und neunzehnjährige Burschen, die vielsach in Eilmärschen von anderern Stellen der Front als Verstärkung herangezogen waren hatten tagelang fast nichts gegessen, und erzählten dankdar, daß deutsche Soldaten, von denen sie gefangengenommen, ihnen gleich warmen Kasse und Brot gegeben hätten. Dagegen berichten die deutschen Verwundeten übereinstimmend von dem rohen und völkerrechtswidrigen Verhalten der Franzosen gegen deutsche Gefangene. Eine Truppe, die durch Gegenstoß wieder befreit wurde, erzählte empört, daß sie verwundet und gefangen im Unterstand gesessen, wobei ofsendar betrunkene Franzosen Handgranaten in diesen Graben warsen. Wie durch ein Wunder seien sie nicht schwerer verletzt worden.

General French erwähnt in seinem Tagesbefehl besonders anerkennend den General Sir Douglas Haig und die Kommandeure der Korps und der Divisionen, die unter ihm an dem Hauptangriff auf die deutschen Stellungen beteiligi waren. Ferner wird den Soldaten des alten und des neuen Heeres, sowie den Territorials Anerkennung für ihr mutiges Berhalten ausgesprochen. Unter den englischen Gefangenen dagegen hört man sehr viele Klagen über die Führung, diese habe vielsach so versagt, daß alle persönliche Tapferkeit des gemeinen Mannes nichts genüst habe. Im besonderen wird dazu berichtet:

Der englische General B. war mit seinem Stabe vollsommen außer Fühlung mit seinen Truppen geraten und hatte in der Meinung, völlig sicher vor den von ihm geschlagen gehaltenen Deutschen zu sein, in dem Unterstands eines deutschen Hauptmanns sich zur Rast niedergelassen. Davon, daß die hier vorübergehend eingedrungenen Engländer schon längst teils aufgerieben, teils in eiliger Flucht zurückgegangen waren, hatte dieser Divisionsstad keine Ahnung dis zu dem Augenblicke. wo einige schlessische Ariegsfreiwillige

mit Handgranaten vor dem Unterstande erschienen und den in Siegesträumen schlasenden General nebst seinem kartenspielenden Stabe gesangennahmen.

Auch die französischen Soldaten erzählen, daß man fie vollkommen ungedeckt in dichten Massen vorstürmen ließ, da die Deutschen schon in die Flucht geschlagen oder niedergemetelt seien. Als dann der deutsche Eisenhagel über sie herniederging, seien sie auch aus dem Siegestraum herausgerissen worden.

Sechs französische Munitionslager vernichtet.

In einem Berichte des Londoner Standard über die Kämpfe in der Champagne heißt es, daß sechs französische Munitionsdepots in die Luft geflogen sind, weil die Deutschen das Geschützfeuer der Verbündeten in äußerst intensiver Weise beantworteten.

Das Pech bes Vierverbandes.

Die "Neuen Zürcher Nachrichten" schreiben: "Um die Sache des Bierverbandes steht es heute schlechter als je. Die Offensive in Wolhynien ist gescheitert; an den Dardanellen ist die Lage trosiloser als je; die Italiener an der österreichischen Front sind von Woche zu Woche übler dran; auf dem Balkan sinken die Chancen des Vierverbandes ständig; die Amerika-Anleihe bedeutet eine unerhörte Demütigung für Frankreich und England; und nun mißglückt auch noch die lang vorbereitete Offensive im Westen". Diese neutrale Würdigung der Sachlage stimmt mit dem überein, was Kronprinz Rupprecht von Bayern am 24. September in seinem Tagesbesehl an die sechste Armee sagt: Von 'neuem soll die Welt erleben, daß die ruhmredig angekündigte große Offensive zerschellt an den eisernen Wall unseres Volkes in Wassen.

Der Fliegeraugriff auf Luxemburg.

Sonntag vormittag 8 Uhr 30 Min. wurden auf die neustrale Stadt Luxemburg von französischen Fliegern Bomben gesworfen. Es sind zwei luxemburgische Soldaten, ein Arbeiter und ein Labenmädchen verletzt.

Der französische Fliegerangriff auf die friedliche neutrale Stadt Luxemburg, dem ein Ofterreicher, ein Belgier, eine Deutsche und ein Luxemburger zum Opfer fielen, hat große Erregung in der Bevölkerung hervorgerusen. Ein französisches Flugzeuggeschwader erschien am Sonntag früh während des Gottesdienstes über der Stadt und warf etwa 16 Bomben ab, wovon einige nicht platten. Die Explosion der Bomben rief eine Panik in den Kirchen hervor, was um so begreiflicher war, als die Bomben in unmittelbarer Nähe der Dominikanerkirche und der Kathedrale niederfielen.

Sinrichtung belgischer Spione.

Der Kommandierende General v. Schroeder gibt aus dem Felde bekannt: Auf Grund feldgerichtlichen Urteils vom 16. Sewtember sind sechs belgische Landeseinwohner wegen Spionage sum Tode verurteilt und in Gegenwart von zwei Schöffen der Stadt kriegsrechtlich erschossen worden.

Im Sumpfland des Kormin.

Uber die harten, durch die Ungunst des Geländes doppelt erschwerten Kämpfe der Armee Linsingen im Sumpfland des Kormin zwischen Silno, Berestianij, Gurabmowka und Karpilowka, bei denen die russischen Nachhuten in die Sümpfe gedrängt wurden, wird berichtet:

Ungeachtet der Schwierigkeiten griffen die verbündeten Truppen die rufflick en Stüspunkte an, erstürmten sie tros tapferster russischer Gegenwehr und machten über tausend Gefangene. Wie grauenhaft das dortige Terrain ist, zeigt die furchtbare Tatsache, daß ein abgeschossener russischer Flieger, der tausend Schritt vor der verbündeten Feuerlinie niedergehen mußte, spurlos im Sumpfe versank.

Der Korminabschnitt ist eine Fortsetung der Poliesse und ichließt sich an die Sümpse der Wrka, Stubla und des Styr an. Nur schmale Streisen festen Landes durchziehen ihn, die an beiden Seiten durch grundlose, meilenweite Moraste umzogen sind.

Die Septemberbente im Often.

Die Bahl der im Monat September von deutschen Truppen im Osten gemachten Gesangenen und die Höhe der übrigen Beute beträgt: 421 Ossiziere, 95 464 Mann, 87 Geschütze, 298 Maschinengewehre. ein Flugzeua.

Ruffische Scheuflichkeiten.

Als russische Truppen vom 270. Infanterieregiment am 13. September 1914 zu Schillgallen im Kreise Tilsit von beutschen Truppen angegriffen und schwer bedrängt wurden, haben sie fünf friedliche Einwohner des Ortes ausgegriffen, mit Stricken gebunden, zwei davon durch Bajonettstiche getötet und zwei durch Bajonettstiche verwundet. Dem fünften gelang es, mit den Verwundeten den Aussen zu entsommen. Der Urheber dieser schändlichen Roheit, Oberst Wolsow vom 270. russischen Infanterieregiment, ist in deutsche Kriegsgesangenschaft geraten und hat, nachdem er zur Entlastung seines Gewissens sein Verwerechen eingestanden hatte, Selbstmord verübt.

Deutsche Sprache im deutschen Lodz.

Der deutsche Polizeipräsident in Lodz hat eine Verordnung erlassen, die bestimmt, daß alle nach der Straße
zu sichtbaren Inschriften, insbesondere diejenigen der Läden, Werkstätten und sonstigen Geschäftsräume, die Straßenschilder der Privatschulen, Rechtsanwälte, Arzte, Bahnärzte, Feldscherer und Hebammen, in deutscher und polnischer Sprache versaßt sein müssen. Neben diesen beiden Sprachen ist auch der jüdische Jargon zugelassen.

Die Inschriften muffen in beiben Sprachen gleich groß und gleich deutlich, sowie sprachlich richtig sein. Die Andringung von Inschriften in anderen Sprachen, ins-besondere in russischer Sprache, ist verboten. Zuwiderhandlungen gegen diese Berordnung werden mit Geldsstrafe bis zu 5000 Rubeln ober mit Gefängnis ober Haft bis zu sechs Monaten bestraft.

Ein englisches A-Boot bei Rügen.

Unter beutscher Flagge.

Der Stettiner Dampfer "Svionia" der Reederet Kunstmann ist am 3. Oktober kurz nach 5 Uhr nachmittags bei Arcona durch ein feindliches U-Boot mit Geschüt beschoffen worden. Das Schiff ist bei Stubbenkammer auf Strand gesett.

Behn Mann der Besatzung sind in Kolligerort gelandet, ber Rest ber Besatzung mit dem Kapitan und Steuermann hat sich nach Saknik gewendet. Die Leute erzählen, daß das U-Boot zunächst die deutsche Flagge führte, dann die englische Ragge sette und auf 400 bis 500 Meter ohne vorherige Warnung den Dampfer beschoffen habe. Daraufbin fei die Besakung in die Boote gegangen.

Ein englisches Sorpeboboot berfentt.

Das fürfische Hauptquartier teilt mit, bag bie Ruftenbatterien an den Darbanellen bet Rerevizbere ein feindliches Lorvedovoot in Grund ichossen. — Nowoje Bremja" melbet aus Obesta, bas febr weit im Schwarzen Meere zwei deutsche Unterseeboote, ein großes gang mobernes und ein fleineres, an der Krimhalbinfel aufgetaucht maren. Das größere hatte einige Fabrifen beschoffen und mehrere Fischerboote versenkt. Das Blatt rühmt ben fühnen Mut der Deutschen, fich ungeachtet ber berrichenden großen Sturme fo meit von ibrer Bafis entfernt au baben.

Deutsche U-Boote im Schwarzen Meer.

Betersburger Blätter berichten neue Einzelheiten über die rege Tätigkeit deutscher U-Boote im Schwarzen Meer.

Ein Unterseeboot tauschte an der Küste der Krim-Halbinsel, südlich von Sebastopol, ungefähr in der Höhe des Kap Chersones, mehrere Schüsse mit einer Kustenbatterie aus brachte ein Geschütz zum Schweigen und verschwand dann wieder in südlicher Richtung. Es zerstörte ferner einen Leuchtturm, mehrere andere Strandbatterien und versenkte eine große Bahl von Handelsschiffen.

Der Marinemitarbeiter des Blattes spricht in einer Notiz seine größte Anerkennung der Taten dieses deutschen Tauch bootes aus. Der Fachmann bewundert den unglaublichen Mut und die ungewöhnliche Ausdauer, die die Mannschaft des Tauchbootes an den Tag gelegt hat. Der Aftionsradius der deutschen Tauchboote scheine tatsächlich ein unbegrenzter geworden zu sein.

Unfere Unterseeboote im Mittelmeer.

Aus Konstantinopel meldet man der "Boss. Ztg": Bei Rap Malta ist ein französischer Messageriedampser "Sidnen" torpediert worden. Täglich werden englische und französische Schiffe im Mittelmeere versenkt, doch wird vom Feinde darüber ftrengstes Stillschweigen beobachtet.

Das perfide Albion.

Der ichmähliche überfall von "U 27".

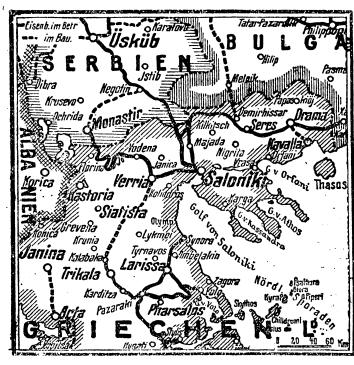
In der Zeitung "Lonkunst" erhebt ein holländischer Professor die warnende Stimme, um seinen Landsleuten die Gefahr zu zeigen, die allen kleinen Staaten von England droht. Dem "perfiden Albion" musse Halt geboten werden in seinem lächerlichen Streben, ohne entsprechende Anspannung sich die ganze Welt zu unterwerfen. In Holland wie in anderen kleinen neutralen Ländern neigt sich denn auch das Wohlwollen immer mehr auf Seiten Deutschlands. Nur ein neutrales Land, allerdings ein sehr großes, trägt, wenigstens offiziell immer noch die Binde vor den Augen und will die englischen Abergriffe nicht sehen. Während der deutsche U-Bootskrieg in Washington dreimal und immer wieder gesiebt und gesiebt wird, läßt man England jedes Unrecht, auch das schmählichste, durchgehen, selbst wenn es durch den Mißbrauch des amerikanischen Sternenbanners gedeckt wird. So wird man auch jest sich nicht in Deutschland wundern dürfen, wenn die neue Bestätigung des heimtückschen Berrats, den als Amerikaner verkappte Engländer an unserem "U 27" verübten, keinen Schrei der Entrüktung in Englisch-Amerika weckt, tropdem sie aus amerikanischem Naunde stammt. Aus Newyork wurde gemeldet:

Der aus England zurückgekehrte amerikanische Tierarzt Banks berichtet, daß ein britisches Wachtschiff unter amerikanischer Flagge fich einem deutschen U-Boot genähert. und als es herangekommen war, das Sternenbanner niedergeholt, die britische Flagge gehißt, und das U-Boot befchoffen und zum Sinken gebracht habe. Banks, der den Angriff von Bord des von dem U-Boot angegriffenen und beschoffenen Biehdampfers "Nicofian" mitanfah, fagte ferner, ben Offizieren und Mannschaften bes Wachtschiffes, auf welches die Besatung der "Nicosian" übergegangen war, sei strengstes Stillschweigen anbefohlen worden. In einem Brivatbriefe, der in amerikanischen Blättern veröffentlicht worden ift, teilt Banks mit, daß die Briten rücksichtslos auf die im Wasser schwimmenden und auf die "Nicosian" gekletterten deutschen Matrosen geschossen hätten.

Wir hatten schon aus früheren Mitteilungen von Augenzeit ihnten schielt, daß "U 27" das Opfer einer englischen Heintücke geworden ist. Schon früher war die Vermutung misgesprochen worden, daß die Engländer sich dabei der mnerikanischen Flagge betrügerisch bedient hätten. Jest ist nach diese Bermutung zur Gewißheit geworden. Db nun mohl endlich in Washington dem perfiden Mbion entgegenretreten werden wird?

Die Landung bei Saloniki.

Der Vierverband hat seine wiederholt angekündigte Absicht, als Gegengewicht gegen die Rüstungen Bul-gariens eine Landung in Saloniki zu bewerkstelligen, nunmehr ausgeführt. General Hamilton ist dabei, alles weitere zu veranlassen. Wie groß die Truppen-



masse ist, die hier, ohne Rücksicht auf die griechische Neutralität, ans Land gebracht werden soll, ist noch nicht bekannt. Sollten es wirklich 150000 Mann sein, wie die Vierverbandspresse behauptet, so müßten sie der Dardanellenarmee entnommen sein, denn sonst hat der Vierverband keine Soldaten zu versenden.

Der französische Gesandte übermittelte dem griechischen Ministerpräfidenten Benizelos folgenden Brief: Auf Befehl meiner Regierung beehre ich mich, Eurer Exellenz die Ausschiffung einer ersten Abteilung französischer Truppen in Saloniti anzuzeigen und gleichzeitig zu erklären, daß Frankreich und England als Verbündete Serbiens diesem Truppen zu Hilfe schicken, auch um die Verbindung mit Serbien aufrecht zu erhalten. Beide Mächte zählen auf Griechenland, das bis jett alle Beweise seiner Freundschaft gab, damit es sich den getroffenen Magnahmen nicht widersetze, die im Interesse Serbiens, mit dem es ja auch verbündet ift, getroffen wurden. — Benizelos antwortete hierauf: In Beantwortung ihres Briefes habe ich die Ehre, Eurer Exellenz zu erklären, daß die Rönigliche Regierung, die im europäischen Kriege neutral ist, die unternommenen Schritte nicht gutheißen kann, die der griechischen Reutralität einen um so empfindlicheren Schlag versetzen würden, als sie von zwei großen kriegführenden Nationen unternommen werden. Die Königliche Regierung hat beshalb die Pflicht, gegen den Durchmarsch fremder Truppen durch hellenisches Gebiet Ginspruch zu erheben. Der Umstand, daß die Truppen allein für Serbien, ben Bundesgenoffen Griechenlands, bestimmt find, andert in keiner Beise die juristische Lage ber Regierung, benn auch vom balkanischen Standpunkt aus barf aus der Gefahr, die Serbien gegenwärtig bedroht und die Entsendung internationaler Truppen veranlaßt, vor der Ber= wirklichung bes Casus Foederis kein Nachteil für griechische Neutralität erwachsen.

Abschiedsgesuch des griechischen Minister= präsidenten.

Die französische "Agence Havas" erfährt aus Athen, daß Ministerpräsident Wenizelos gestern vom König empfangen wurde, ber ihm erklärte, er konne ber Politik bes gegenwärtigen Rabinetts nicht bis zu Ende folgen. Wenizelos habe bem Rönig sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Ariegeerflärung an Bulgarien.

Das "Giornale d'Stalia" hat eine Melbung aus Betersburg erhalten, wonach die ruffische Kriegserklärung an Bulgarien bevorsteht. Ihr wird sich sofort die französische und englische Rriegserflärung anschließen.

Radoflawows Erflärungen.

Gegenüber der Stellungnahme des Vierverbandes ist eine Erklärung des rumänischen Ministerpräsidenten Rado-slawow äußerst interessant, die er gelegentlich einer Zu-sammenkunft der Regierungspartei abgab, unmittelbar betor das russische Ultimatum überreicht wurde. Der Ministerpräsident sagte: "Es steht uns wegen unserer nationalen Interessen ein Krieg bevor. Mit dem Gewehr in der Hand müssen wir unseren Feinden alles entreißen, was sie uns vor zwei Jahren genommen haben. Bir müssen sür unsere Kränkungen eine vollständige Revanche nehmen." Und der Ministerpräsident erklärte einer Gruppe von Volitikern, die Aufklärung über die Lage auf dem Volkan wünschte, weiter: "Die für die nächste Zukunft voraussichtlichen weiteren Ereignisse versprechen sehr vorteilhafte Resultate. Bulgarien wird seine Grenzen gegen Nordwest und Süd ausdehnen. Unser Verhältnis zu Ru-mänien ist herzlich. Der zwischen Rumänien und den Zentralmächten aufgetauchte Konflikt ist bereits beigelegt. Rumänien wird während der ganzen Dauer der Offenswe der Zentralmächte gegen Serbien neutral bleiben, auch in dem Falle, wenn am Balkan neue Komplikationen entstehen. Griechen-lands Haltung während der Offensive der Zentralmächte gegen Serbien wird übereinstimmend mit Rumaniens Haltung sein.

In den Kreisen der Berliner Balkandiplomatie wird erklärt, daß die Kundgebung Kadoslawows, soweit sie Ru-mänien betreffe, zutreffend ist. Der bulgarische Minister-

präsident hat mit seiner Behauptung keineswegs Stimmungsmache und Schönfärberei betrieben. Die Abmachungen, die Radoslawow sogar berechtigen, von herzlichen Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien zu sprechen, liegen etwa 14 Lage zurud. Bas Griechenland angeht, so kann rumanis scherseits natürlich nicht mit voller Gewißheit gesagt werden, ob auch hier die Aberzeugung Radoslawows sich vollständig mit den Tatsachen deckt. Anzunehmen ist jedoch, daß die neutrale Haltung Rumaniens um so weniger ohne Eindruck auf Griechenland bleiben wird, als es feststeht, daß der griechische Generalstab von dem Siege der Zentralmächte überzeugt ist.

Riesenverluste der Italiener.

Mahezu 300 000 Mann.

Aber Bruffel wird gemeldet: Obwohl die italienische Regierung, wie man weiß, die Berluftlisten nicht veröffentlicht, erfährt man aus halbamtlicher Quelle, daß Cadorna bis 1. September, also für drei Kriegsmonate, 35 000 Tote und 180 000 Verwundete und Kranke nach Rom gemeldet hat. Seither dürfte der Gesamtverlust auf nahezu 300 000 Mann gestiegen sein, ein Umstand, der es erklärt, daß Cadorna heftiger denn je sich gegen die Teilnahme Italiens an dem Dardanellenunternehmen und an den Operationen an der Westfront wehrt.

Dazu ist auch noch die Tatsache zu erwähnen, daß König Viktor Emanuel, der vor dem Kriege an großer Nervosität litt, sich nicht in bestem Gesundheitszustande befindet. Bon der weiteren finanziellen Unternützung Italiens durch England hört man nichts mehr: nur soviel verlautet, daß England der italienischen Kriegsmarine 100 000 Tons Kohlen zum Geschenk gemacht bat.

Bewegliche italienische Rlagen.

Cardonas Wetterberichte erhalten jest, wo der grimme Winter seinen Einzug in die Alpenregionen gehalten hat, einen tragischen Beigeschmack. Die Schwierigkeiten in der Kriegszone werden jetzt wirklich ungeheuer. Der "Corriere della Sera" meldet:

Der Winter habe bereits mit heftigen Schneestürmen und schneidender Eiseskälte eingesetzt, so daß die Soldaten im Hochgebirge fortwährend der Gefahr des Erfrierens ausgesett seien. In ruhiger Haltung im Freien zu verweilen oder zu übernachten sei unmöglich. Man müsse darum in den Operationszentren warme Unterkunfsräume mit allen nötigen Erfordernissen anlegen. Die Transporte seien überaus schwierig und langsam geworden. Ebenso aber auch die Märsche der Truppen, wodurch alle militärischen Operationen auf das äußerste erschwert und gehemmt werden. Bei Umgehungsmanövern laufen die auf die anderen wartenden Kolonnen immer Gefahr, zu erfrieren. Außerdem setze die Langsamkeit des Marsches, im Berein mit der größeren Zielmöglichkeit auf den Schneefeldern die Truppen allzusehr dem feindlichen Feuer aus.

Wie der "Times" aus Mailand berichtet wird, stehen die Laufgräben am unteren Jonzo und in der Gegend von Görz völlig unter Wasser.

Zur Gärung in Indien

teilen verschiedene Blätter aus Bombay mit: Ein Transport= schiff mit einem Bataillon englischer Solbaten, das zur Unterbrückung des Aufruhrs der Eingeborenen bestimmt war, ist auf ber Fahrt von dem eigenen Maschinisten, einem muselmanischen Indier, zum Sinken gebracht worden. Der Mechaniker ging mit dem Schiff unter.

Wie aus Bagbab gemelbet wird, meuterte bas 8. und bas 10. indische Regiment. Beim Ginschreiten englischer Truppen entstand ein heftiger Rampf, wobei 1200 Engländer fielen, darunter zwei Majore. Das 8. Regiment hatte 900 und das 10. Regiment 200 Tote und Bermundete.

Die Londoner "Times" melden: Das Kriegsgericht in Dagshai hat 17 Solbaten der indischen Armee zum Tode verurteilt, weil sie sich verschworen hatten, eine Meuterei im Regimente anzetteln zu wollen.

Aus Auras und Umgegend.

Auras, ben 8. Oftober 1915.

* Den Hinterbliebenen ber gefallenen Krieger Unteroffizier Pohit, Reserviften John, Ritidle und Schmibt wurde jest bas von Gr. Majeftat bem Raifer geftiftete Bebentblatt von ben zuständigen Beiftlichen überreicht.

* Im Ariege wurden verwundet Leutnant Schent beim

Reserve - Jäger = Bataillon 6 und Musketier Paul Schmidt beim Infanterie-Regiment 22, beide aus Auras.

* Am Dienstag, den 12. d. M., findet eine Nachmuste-rung der unausgebildeten Untauglichen 1. Aufgebots in Wohlau statt.

Die nächste Broimartenausgabe findet am 11. b. D. ftatt. Die Busapmarten werben biesmal am felben Tage bei ben Ausgabestellen mit verabfolgt.

Das stellveriretende Generaltommando bes 6. Armeetorps veröffentlicht eine neue Befanntmachung betreffend Beschlagnahme, Melbepflicht und Ablieferung von fertigen, ge= brauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnidel. Diese Bekanntmachung bezieht sich auf die gleichen Haushaltungsgegenstände wie die Bekanntmachung Nr. M. 32517. 15 KRA. vom 31. Juli 1915. Durch die neue Bekanntmachung wird die Frist zur frei-willigen Ablieferung bis zum 16. Oktober 1915 verlängert, und wird die Sammelstelle bis dahin zur Aufnahme von freiwillig abgelieferten Gegenständen geöffnet bleiben. Ein weiterer Zusat ordnet die Meldung der nicht freiwillig ab-gelieserten Gegenstände in der Zeit vom 17. Oktober dis zum 16. November 1915 an; ein anderer Zusat bestimmt, baß bie ber Befanntmachung unterliegenden Gegenftanbe,

Ans. Shlefien und den- Grenzgebieten.

Breslau. Lebenszeichen eines angeblich Gefallenen. Enbe Auguft b. 3. traf bei bem Gifenbahn-Dberfefretar Mar Ruge in Breslau eine unerwartete Feldpostsendung ein. Sie enthielt die Brieftasche und das Soldbuch seines seit Oktober 1914 auf bem öftlichen Rriegsschauplage fampfenden und bereits mit dem Gifernen Rreuz ausgezeichneten Sohnes, bes friegefreiwilligen Unteroffiziers und Lehrers Reinhold Ruge. Der Absender des Baddens, ein Feldwebel eines anderen Regiments, teilte zugleich mit, bag er die Sachen auf bem Schlachtfelde gefunden habe, und daß man fie gelegentlich bem Berlierer wieber gufenden moge. Einen Tag fpater murben aber die Eltern bes Unteroffiziers Ruge amtlich benachrichtigt, daß ihr Sohn am 19. August gefallen fei und daß man ihn beerdigt habe. Das Grab mare durch ein Holzkreuz mit dem Namen des Gefallenen kenntlich gemacht worden. Um 20. September traf aber zur größten Freude ber Eltern eine Karte ihres Sohnes vom 2. September ein, welche die Mitteilung enthielt, daß er sich als Verwundeter in russischer Kriegsgefangenschaft befinde und in einem Lazarett in Mos'au untergebracht fei. — Falfche Dar. Iehnstaffenicheine zu einer Mart find in Breslau aufgetaucht. Sie tragen die Dr. 147. 493 298 und find an dem verschwommenen Druck sehr leicht erkenntlich. Besonders undeutlich ist der Text der Strafandrohung. — Kriegsabenteuer eines 15 jährigen Mabchens. Um Donnerstag wurde in Breslau ein 15 jähriges Mädchen festgehalten, das vor 2 Monaten seinen Eltern in Posen entlaufen ist. Es ist zu Fuß nach Lodz und von dort nach Warschau und sodann nach Breft-Litowst gewandert, um seinen Bruder, der dort im Felde steht, aufzusuchen, oder, wenn es möglich ist, als Mann verfleidet bei dem Beere einzutreten. Als ihm dies beides nicht gelang, ift es über Demiccim nach Deutschland gurudgefehrt und schließlich nach Breslau gefommen. — Berheimlichtes Mehl. Als im Februar alles vorhandene Mehl beschlagnahmt wurde und jedermann verpflichtet war, anzugeben, wiebiel Mehl er im Besitz hatte, gab der Stellenbe-siber Anton Sch. in Klein-Tichansch nur 3 Zentner an. Als aber im Mai die Revisionstommission bei ihm nachforschte, fand sie nicht 3, fonbern 11 Zentner Mehl vor. Das Gericht verurteilte ihn zu 10 Tagen Gefängnis. — Badertag. Ein Obermeistertag ber ichles. Bader-innungen wird Ende Ottober in Breslau stattfinden. Der wichtigste Gegenstand ber Beratungen wird fein die Frage, ob das Rachtbadverbot auch in Friedenszeiten aufrecht erhalten bleiben soll. In Bäder-treisen rechnet man schon jest damit, daß die Nachtarbeit nach dem Kriege jedenfalls nicht wiederkehren wird. Der schlesische Bäderverband gählt gegenwärtig 120 Innungen mit 43640 Mitgliedern.

Beuthen OS. Ein ruchloses Weib. Ueber das taum glaubliche Verhalten einer Kriegerfrau wird dem "Kurier" aus Bistupit
folgendes gemeldet: Ein im Betrieb des Borsigwerts beschäftigter Arbeiter hatte das Unglück, insolge eines Kopsschusses die Sehkraft beider Augen zu verlieren. Als er nach seiner Genesung in Begleitung eines Unterossiziers der Familie zugeführt wurde, lehnte die Frau in barschem Tone die Aufnahme des verunglückten Kriegers ab, obwohl ihr eine auskömmliche Unterstützung zugesichert war. Sie wies ihren Ehemann und Vater von 2 Kindern aus der Wohnung hinaus mit dem Bemerken, daß sie mit ihm nicht mehr leben werde. Der Frau ist die Kriegeunterstützung entzogen worden.

Kriegeunterstützung entzogen worden. Bismarchütte. Auf dem Felde der Ehre starben bisher für König und Vaterland 154 Beamte und Arbeiter der Bismarchütte A.G. Die Verwaltung beabsichtigt, diesen helben dadurch ein dauerndes Denkmal zu sehen, daß sie in dem Neubau des Verwaltungsgebäudes die Namen derselben auf einer Chrentasel verewigt.

Brieg. Bom Gymnasium. Der Direktor bes hiesigen Königlichen Cymnasiums Matschith ist in den Ruhestand getreten. Aus diesem Anlaß ist ihm der Charakter als Geheimer Studienrat verliehen worden.

Carloruhe OS. Beim Bilbern erschoffen wurde im Plamtenauer Forst der Auszügler Wieczoret aus Dambiniet. Wieczoret wurde von dem Forstausseher gestellt. Der tödliche Schuß fiel in dem sich darauf abspielenden Kampfe zwischen beiden.

Charlottenbrunn. Reiche Beute machten Einbrecher, die nachts in das Wagner'iche Warenhaus in Mustewaltersdorf einbrangen. Die von der Gendarmerie aufgenommenen Ermittelungen führten zur Festnahme von zwei Brüdern namens Schmidt in Nieder-Wüstegiersdorf, und eine bei ihnen vorgenommene Hausssuchung förderte eine Unmenge gestohlener Sachen zu Tage.

Unmenge gestohlener Sachen zu Tage. Dentich Liffa. Geschäftsjubilaum. Die hiesige Firma C.

A. John feierte ihr hundertjähriges Beftehen.

Flindberg. Im Felbe verschont — in der Heimat todlich verunglückt. Der seit einigen Tagen auf Urlaub aus dem Felbe dei seinen Eltern weilende Soldat Otto Rätschner aus Ullersdorf ist hier zu Tode verunglückt. Er suhr mit seinem Rade am Wege nahe dem Kurhause entlang, als er mit großer Heftigkeit an den Bordstein des Fusweges suhr und vom Rade geschleudert wurde. Der Berunglückte erlitt hierbei so schwere Verleyungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Glas. Töblicher Sturz. Die Witfran Marie Rambusch, beren Ehemann im Felbe siel, stürzte mit ihrem 1 jährigen Söhuchen, welches sie auf dem Arm hielt, insolge der Dunkelheit in den Keller. Hinzueilende Hausdewohner fanden die Frau schwer verletzt unter der Treppe liegen. Ihr Kind war bei dem Sturz derartig unglücklich gefallen, daß es an den dadurch erlittenen schweren Verletzungen nach wenigen Setunden verstarb.

Glogau. Erschossen. Der Arbeiter Franz Belach aus Zarkau schoß sich in der Rähe der Plantage mit einem Revolver 2 Rugeln in die rechte Schläse. Herbeieilende Soldaten fanden den Selbstmörder bereits tot vor. — Tot aufgefunden. Der Schuhmachermeister Draber aus Poltwik, der wegen betrügerischen Bankerotts im hiesigen Gerichtsgefängnis untergebracht war, ist in seiner Zelle tot aufgesunden worden.

Gottesberg. Ertrunten aufgefunden wurde in einem Teiche in Rohlau die Shefrau bes Bergmannes Mag Schmidt aus Fellhammer.

Groß Wartenberg. Eine Frau verbrannt. Auf bem von Frau Rittergutspächterin Zillmann gepachteten Vorwerk Schreibersdorf brach Feuer aus, wobei die sämtlichen Heu- und Strohvorräte verhrannten. Die Wärterin des Vorwerks konnte nur noch als Leiche
aus den Flammen gezogen werden. Das in dem Vorwerk befindliche
Bieh konnte noch rechtzeitig gerettet werden.

Serrnstadt. Bon einem Pferde erschlagen. Der Aderbürger Zeratsch von hier ist von einem ausschlagenden Pferde so unglücklich am Unterleib getroffen worden, daß er besinnungslos liegen blieb und nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

Rrenzburg OS. Bon ber evangelichen Schule. Am 28. September versammelten sich Lehrer und Schüler ber evangelischen Boltsschule in der Aula zum lettenmale um den scheibenden Rektor Stohrer. Der Abschiedsseier wohnten bei: Rreisschulinspettor Schulrat

Enders, Bürgermeister Reche, Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten, die evangelische Geistlickeit und das katholische Lehrerkollegium. Schulrat Enders überreichte dem Scheidenden den Roten Ablerorden 4. Klasse. — Butterkrieg. Als vorkurzem Kreuzdurg Harktpreise sür Butter und Gier sessiehet, kam es schon am nächsten Marktage in Kreuzdurg zu Szenen, wie sie diese Stadt noch nicht erlebt hat. Die meisten Landstrauen hatten offenbar von der Festsehung der Höchspreise noch keine Kenntnis und dachten gar nicht daran, davon Notizzu nehmen. Sie mochten die Ware zu dem festgeseten Preise nicht hergeben. Als mit der Polizei gedroht wurde, schlugen sich verschiedene Landsrauen buchstädlich mit den Fäusten durch die Wenge und zogen mit ihrer Butter heim. Vielen Landsrauen wurde die Verschiedene sam dem Korbe gerissen; zum Teil wurde sie zerquetscht. Abhilse kann nur durch das Eingreisen des Reiches geschaffen werden, und das steht glüdlicherweise in Aussicht.

Landed. Frau v. Ehnern †. An den Folgen eines Schlaganfalls verstarb hier Frau v. Spnern, geb. Grafin zu Buhnau auf Halbendorf. Sie war eine sehr bekannte, äußerst wohltätige Dame,

die ungezählte reiche Zuwendungen machte.

Liegnis. Eine besondere Freude wurde hier in dem Kino "Walhalla-Theater" einer Mutter zuteil. Als die Aufnahmen vom westlichen Kriegsschauplat vorgeführt wurden, erkannte sie hierbei ihren Sohn

Lipine. Ein Wüterich. In ber Nacht zum 2. Oktober geriet ber Arbeiter Paul Zof mit seiner Spesrau in Streit. Zok war kark betrunken. Da die Frau um Hilse schrie, eilte die in demselben Hause wohnende Frau Antonie Knopp herbei, die der Wüterich mit dem bestiefelten Fuß so hestig in den Unterleid stieß, daß sie bald darauf verstarb.

Loslan. Wagenunfall. Auf der Bahnhofftraße stieß ein Automobil mit einem Fleischersuhrwert zusammen, an letzterem wurde die Deichsel zerbrochen, und der am Wagen verbliebene Teil drang dem Pferde in den Körper, das hierdurch getötet wurde; der Lenker des Fuhrwerks wurde ferner auf die Straße geschlendert und trug hierbei nicht unerhebliche Verletzungen davon.

Löwenberg. Bürgermeister a. D. Marzahn ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Seit bem 7. Januar 1875 bis 1. Oktober 1900 bekleibete er die hiesige Bürgermeisterstelle und lebte seitdem im Ruhestande.

Enblinit. Ein Greis aus Versehen mit der Sense erstochen. Ein 75 jähriger Greis in Schierotau lud eine Fuhre Heu und blieb oben liegen. Nichts ahnend tam ein Schnitter, und mit einem Stich befestigte er seine Sense im heu. Als man am Abend die Fuhre Heu in den Hof brachte, sand man den ungläcklichen Greis leblos in seinem Blute liegen. Die Sense hat eine Schlagader getroffen.

Militsch. Städtische Fürsorge. In der letten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, in Rücksicht der anhaltenden Teuerung
die Beschaffung geeigneter Lebensmittel zur Versorgung der hiesigen
Bewölkerung seitens der Stadt in die Wege zu leiten. — Beim
Schütteln von Kastanien siel der 13 jährige Sohn des Töpsermeisters Hoffmann vom Baum und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu. Der Knabe ist tags darauf gestorben.

Mustan. Ein waderer Knabe. Dem Schulknaben Karl Bohl ist die sächsische Rittungsmedaille verliehen worden. Der wadere Knabe hatte Anfang Januar d. J. 2 Schulmädchen aus dem Oppacher Dorsteiche gezogen und sie vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Myslowit. Räuberischer Ueberfall. In der Nacht übersielen 4 verkleidete Personen ein einzelnstehendes Haus in Wessola. Die Leute drangen durch die Haustür ein und wandten sich gegen die Bewohner des Hauses, wobei 2 Frauen schwer verletzt wurden. Einige Männer wurden gleichfalls verletzt. Die Räuber waren mit Aexten bewasser. Ein Teil der Bewohner sloh in der Angst in die benachbarten Wälder, einzelne der Bewohner sprangen sogar in ihrer Angst aus dem Fenster ihrer im ersten Stockwert gelegenen Wohnung heraus, um gleichfalls in den Wald slüchten zu können. Den Räubern scheint ein größerer Geldbetrag in die Hände gesalen zu sein. Sie sind unertannt entkommen, da sie sosort nach dem Uebersall und nachdem die Hausbewohner gestohen waren, in den Wald slüchteten. Die Käuber waren auch mit Pissolen bewassen, aus denen sie auf einzelne Hausbewohner auch Schüsse abgaben.

Renftadt DS. Bon einem Bosten erschossen. Dienstag fuhr ber Roßsleischermeister Sugo Schneider geschäftlich nach Leobschüßt. Auf ber Heinfahrt wurde er von dem bei der Bahnsberführung in Deutsch-Kasselwiß stationierten Bosten angehalten und erschossen, da er der Aufsorderung des Postens nicht nachgekommen war.

Nitolai. Shebrama. Der Uhrmacher Hande, ber früher in Ritolai ein Uhrwarengeschäft betrieb, wurde mit seiner Gattin, einer geborenen Kies aus Nitolai, in einem bichten Gebüsch einer Schonung zu Kreuznach am Rhein tot aufgesunden. Durch Erschießen hat das Shepaar seinem Leben ein Ziel gesett. Das Shepaar hinterläßt 5 kleine Kinder. Jedem Kinde haben die so tragisch aus dem Leben geschiedenen Eltern 1000 M. durch Sparkassentiger sestuch gekommenes Schadenseuer wurden mehrere Stallungen und zum Teil auch das Wohnhaus in Asch gelegt; auch 2 Ochsen und 25 Kaninchen kamen in den Flammen um, ferner wurden Futter- und Getreidevorräte, sowie eine Dreschmaschine durch das Feuer vernichtet.

Chlan. Gin breifter Ginbruch murbe in ber Wohnung bes Badermeisters Paul in Marichwig vernot. Der Dieb magte sich bis in Die Schlafftube und untersuchte Die Kleiber nach Bertsachen. Es fielen ihm eine goldene Damenuhr mit Rette, 2 silberne Manzarm-bander und eine Kinderhalssette in die Hande. Gin Bolizeihund verfolgte die Spur bis aufs Dominium, doch tonnte der Dieb nicht ermittelt werden. — Gegen die anonymen Anzeigen wendet fich folgende bom Landrat erlaffene Berfügung: "Seit Monaten geben bei dem Bezirkskommando und dem Hauptmelbeamt in Brieg fast täglich Anzeigen ein, welche nicht unterschrieben find, mit dem Inhalte, daß Kreiseingeseffene fich ihrer Seerespflicht zu entziehen suchen, indem fie burch Borichung falicher Ungaben sich zurudstellen laffen, oder daß fie mit Gemeindebehörden gemeinsame Sache machen, ober daß bie Einberufung nicht gerecht und unparteifich erfolge. Ueberall haben sich die Anzeigen als unrichtig erwiesen. Ich warne aufs eindringlichste vor weiterer Anfertigung und Absendung berartiger anonymer An= zeigen. Es werben in Bufunft Untersuchungen eingeleitet werben, und Diejenigen, die berartige Anzeigen aufgestellt haben, werden einer strengen gerichtlichen Bestrasung entgegengeführt werden". — Auch das Stellv. General-Kommando des 6. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung: Den militärischen Behorden geben häufig Beschwerden, Anzeigen usw. in Schriftstuden ohne Unterschrift zu. Es tann nur auf Beschwerden uiw. solcher Bersonen eingegangen werden, die ihre Angaben mit bem vollen Namen und Wohnort zu vertreten ben Mut haben.

Ratibor. Bon 5 Brüdern 3 gefallen. Der hiesige Oberpostschaffner Siwon hatte 5 Söhne im Felde stehen. Karl fand als Unterossizier den Heldentod in Frankreich, der Seminarist Rudolf siel als Kriegsfreiwilliger in Rußland, und am 23. v. M. siel der Präparandenlehrer Franz als Reservist an der Lorettohöhe. Es leben noch Konrad, Feldwebel eines Fuß-Art.-Regts. im Osten und Paul, der bei Beginn des Krieges mit 16 Jahren bei einer Maschinengewehrabteilung als Kriegssreiwilliger eingetreten ist und, mit dem Eisernen Kreuz ansgezeichnet, z. It. als Leutnant der Reserve in den Vogesen kämpst.

Reichenbach. Feuer. In Bertholsborf brannte ein zu ber Winkler'schen Besitzung gehöriges Wohnhaus bis auf den Grund nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die darin wohnenden Familien Köhler und Lindner nichts von ihrer habe retten konnten. Bei Köhler

verbrannten u. a. mit 200 M. Ersparnisse, sowie die Ausstattung der Tochter. Frau Köhler erlitt sehr schwere Brandwunden an Brust und Armen. — Schwer heimgesucht wurde in Habendorf die Familie des zum Heeresdienst einderusenen Bäckermeisters Leopold Freund. Kürzlich zog sich eine Tochter des Genannten durch Sturz von einem Wagen schwere Berletzungen am Kopse zu. Am Freitag entstand auf der Freund'schen Besitzung ein Schadenseuer und legte die Scheuer vollständig in Asche. Das schwerste Ungläck solgte aber unmittelbar darauf, und zwar ersletterte der 12 jährige Sohn einen Mast der elektrischen Starkstromeitung und berührte im Uedermut die Drähte. Auf der Stelle getötet, stürzte das ungläckliche Kind in die Tiese. — 700 Mart gestohlen. Ein russischer siedzehnsähriger Dominialarbeiter in Faulbrück stahl seinen Mitarbeitern gegen 700 M. und slüchtete damit. Durch die Gendarmerie waren auch die Gastwirte in Beilau ausmerksam gemacht worden. Insolgedessen suhr Gastwirte in Beilau ausmerksam gemacht worden. Insolgedessen suhr Gasthausdessten Kade nach, und konnte so den Gesuchten absassen, der von seiner Bente 477 M. bei sich trug.

Rofiberg. Die Herstellungsstätte falscher Zweimarticheine entbedt. Die hiesige Bolizei hielt bei einem Lithographen Haussuchung ab, weil dieser verdächtig war, falsche Gelbscheine angefertigt zu haben. Hier fand man 26 neue Zweimarkscheine, welche

beschlagnahmt wurden.

Rothenburg D.=L. Erschossen mit seiner Dienstwaffe hat sich in Robersdorf ber in Diehsa stationierte Gendarm Körber. Die Ursache, die den in mittleren Jahren stehenden Mann, der verheiratet war und 4 Kinder hatte, in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Echwientochlowis. Das Opfer einer unsinnigen Wette wurde der 9 jährige Paul Galinzok. Derselbe hatte mit einem gleichaltrigen Jungen gewettet, ein Stück Glas zusammen mit einer Semmel zu essen. Er tat dies und verletze sich Mundhöhle und Schlund so schwer, daß er den Verletzungen erlag.

Strehlen. Bermächtnis. In der am Mittwoch abgehaltenen Stadtverordnetensigung wurde bekannt gegeben, daß der verstorbene Ehrenbürger, Birkliche Geheime Rat Professor Dr. Ehrlich der Stadt Strehlen als seiner Geburtsstadt 10000 M. vermacht habe.

Striegan. Ein Wüterich. Ein hilfsschreiber geriet hier mit seiner Schwester in Streit und griff in seiner Wut zu einem Messer, mit dem er nach dem Kopf des Mädchens stach. Der von dem erst 15 jährigen Burschen gesührte Stich war von derartiger Bucht, daß dem 21 jährigen Mädchen ein Auge ausgestochen wurde. — Ein dreist er Einbruch wurde in das Gasthaus "Norddeutscher Hof" verübt. Der Einbrecher stieg durch ein Küchensenster vom Hose aus in die Lokalitäten ein und erbrach in diesen ale Behältnisse sowie 2 Kassen, wobei er reiche Beute machte. Einzelne Sachen, die er am Tatorte liegen ließ, deuten darauf hin, daß er zuvor auch anderwärts einen Eindruch beging. — Beim Fluchtversuch erschofsen. Mit dem Tode mußte ein russischer Kriegsgefangener einen Fluchtversuch düßen, den er von der Landarbeitösstäte in Metschau unternahm. Troh der militärischen Bewachung versuchte ein Kusse aus das mehrmalige Anrusen des Militärpostens nicht stehen blieb, seuerte der Kosten nach ihm, und der Kusse auf der Stelle tot niedergestreckt.

Tarnowis. Die unwürdige "Vertrauensperson". Seit mehreren Jahren hatte der Inhaber einer Mehlhandlung eine 70 jährige Verwandte als Vertrauensperson in seinem Haushalt und im Laden beschäftigt. In letzter Zeit wurde bemerkt, daß die "Vertrauensperson" von der Kundschaft Gelder vereinnahmte und an der Kasse nicht absührte. Zur Rede gestellt, gab sie die Diebstähle zu. Die Polizei sand das gestohlene Geld in braunem Packpapier mit darum gebundenem Handtuch in der Klosettanlage des Volksheims versteckt. Das Paket enthielt mehrere Tausend Mark, darunter viel Gold, das nun von dem bestohlenen Ladeninhaber der Reichsbank zugeführt wird.

Ujeft. Einbrüche. In der Racht drangen Einbrecher in den Fleischladen des Gastwirts Orlit in Alt-Ujest ein und zäumten denselben völlig aus. In berselben Racht wurden in Kaltwasser ebenfalls Embrüche verübt.

Walbenburg. Der Zwiebadverkauf hat hier auf Anordnung des Landrats eine Beschränkung ersahren. Die immer mehr zunehmende Herstellung von Zwiebad, der bekanntlich ohne Brotmarken abgegeben wird, hat zu dieser Beschränkung Anlaß gegeben. Es würde zuviel Wehl dem Verbaden stür Brot und Semmel entzogen. Berufskonditoren dürsen in Zukunst 75%, Bäder 2% der täglich zur Versügung stehenden Mehlmenge sür Zwiedad verbaden.

Franstadt. "Das Essen ist sehr gut!" Der Drogist Hersel in Franstadt erhielt von seinem Bruder, der sich in russischer Gefangenschaft besindet, aus Nikolsk-Ussuriski (Oftsibirien) über seine Berpslegung folgende Nachricht: "... Bas das Essen anbelangt, können wir uns nicht beklagen; es ist sehr gut. Morgens bekommen wir nur warmes Wasser, sonst weiter nichts. Mittags wieder warmes Wasser, darin ein paar Kartosseln und etwas Schmalz. Zur Besper wie morgens und abends wie Mittag". In welchem körperlichen Zustande werden da unsere braven Soldaten aus Sibirien heimkehren!

Rojchmin. Nichtbestätigte Bürgermeisterwahl. Der Bahl bes Rechtstandibaten Hausborf zum Bürgermeister unserer Stadt ist bie Bestätigung durch ben Regierungspräsidenten versagt worden.

Lodz. Große Feuersbrunft. Am Sonntag wurde das Dorf Ralino, 10 Werst von Lodz entsernt, von einer Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer entstand im Gehöst des Landwirts Michael Rebsch
und verbreitete sich mit rapider Schnelligkeit, so daß im Berlause von
wenigen Stunden 27 Gehöste eingeäschert wurden. Der Wind übertrug das Feuer auf das eine Werst entsernte Dorf Padzin, wo 2 Gehöste und die Scheune des Peter Baranet eingeäschert wurden. Insgesamt sielen dem Feuer zum Opfer: 30 Gehöste mit über 100 Baulichkeiten, darunter 30 mit Getreibe angefüllte Scheunen. In den
Flammen kam auch viel Vorsten- und Federvieh um. Durch die
Feuersbrunst sind 40 Familien brot- und obdachlos geworden. Der
Schaden beträgt siber 100000 Rubel. Bei den Löscharbeiten wurden
viele Personen zum Teil schwer verlett.

Schmiegel. Vier Brüder gefallen. Die vier Söhne bes Wirts Sieracti in Murkwitz starben sämtlich den Helbentod für König und Baterland. Ebenso fanden drei Söhne des häuers Franz Fiolek aus Krassow den Helbentod.

Warschan. Erschossenes Spione. Amtlich wird bekannt gemacht: Vom Feldgericht des Gouvernements in Warschau sind wegen Spionage die Arbeiter Alex Piasseckie, Kasimir Rowasowski, Felix Grzesczak und wegen Verbergens von Wassen der Käuber Waclaw Chilins zum Tode verurteilt worden. Das Urteil wurde durch Erschießen vollstreckt.

Lebercreme wird heute in allen möglichen Qualitäten geliefert, um so ichwerer ist es, einen richtigen und wirklich guten Schuhpus herauszusinden. Zumeist werden sogenannte geruchfreie Wasserremes angedoten, die aber nicht zu empsehlen sind, denn sie enthalten etwa 80% Wasser und färben beim Regen ab, verschmieren die Kleider und geben einen blanen, aber nicht tiesichwarzen Glanz. Ein guter Lederputz, der auch von den Soldaten zum Putzen von Patrontaschen, Koppeln usw benützt werden kann, muß wettersesten, nicht absärbenden Hochglanz erzeugen. Diesen Zwed erfüllt nur ein Oel-Wachslederputz, wie ihn z. B. die Firma Carl Gentner in Göppingen in ihrem Schuhputz,, Nigrin" herausbringt. Schon eine ganz geringe Menge genügt, um einen prächtigen, tiesschwarzen, nicht absärbenden, danerhaften und haltbaren Hochglanz zu erzielen.

Kriegs- 🐺 Chronik

26. September. Die große Offensive der Franzosen und Engländer erzielt keine nennenswerten Ergebnisse. Im PrensUbschnitt hat der Feind große Verluste. Die Unsern unternehmen erfolgreiche Gegenangrisse südwestlich von Lille, wo eine unserer Divisionen zunächst etwas zurückgegangen war. 1200 Engländer werden dabei gesangen und 10 Maschinensgewehre erbeutet. Zwischen Reims und den Argonnen scheiterten alle seindlichen Durchbruchsversuche, obwohl eine deutsche Divisionihre Vorsestellungen aufgad. Über 3750 Mann wurden gesangen. Die flandrische Küste wird durch englische Schiffe angegriffen, die sich aber zurückziehen, nachdem durch unser Feuer ein Schiff gesunken und zwei beschädigt sind. — Truppen der Heeresgruppe v. Hindenburg dringen zwischen Smorgon und Wischnew in die feindlichen Stellungen ein. Die Russen werden über die Veresina geworfen. 900 Kussen ind gesangen. — Heeresgruppe Prinz Leopold von Banern drängt den Gegner weiter zurück und macht 550 Gesangene. — Die Offensive der Russen in Wolhnnien gegen die österzeichischungarische Front endete mit völliger Niederlagz der Russen.

27. Sept. Im Ppern-Abschnitt wiederholte der Feind seine Angriffe nicht, südweitlich von Lille ist die feindliche Offensive durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Feindliche Einzelangriffe brachen blutig zusammen. Namentlich die Engländer leiden sehr. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich auf über 2600 Mann, die Beute auf 14 Maschinens gewehre. Auch die französische Offensive zwischen Keims und den Argonnen macht seinerlei Fortschritte. Der Feind hat schwerste Verluste. Die Gefangenenzahl erhöht sich auf 40 französische Ariezsschiffe im Kigaischen Meerdusen an. Die russische Klotte zieht sich nach Korden zurück, nachdem sie mehrere Tresser erhalten hat. An der Südweisfront von Dünadurg wird eine weitere russische Stellung genommen, über 1300 Russen werden gefangen. Truppen der Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern haben die Westufer des Riemen bei Schtscherss, des Serwetschund der Sichtschara von den Russen gesäubert.

27. September. Im wolhnnischen Festungszebiet ist bie russische Gegenoffensive laut dem kierreichisch-ungarischen Generalstabsbericht gebrochen. Der Feind weicht in östlicher Richtung

28. September. Im Westen bleiben die fortgesetzten Durchbruchsversuche der Engländer und Franzosen ohne Erfolg. Die Feinde erleiden empsindliche Verluste. Bei Loos zersplittert der englische Angriss, unser Gegenstoß deringt außer dem Geländegewinn 20 englische Offiziere und 750 Mann Gesangene in unsere Sand, deren Jahl an dieser Stelle damit auf 3397 steigt. Reun Maschinengewehre werden erobert. Auf der sanzen Front von Souchez dis zu den Argonnen scheitern französische Angrisse. Bei Fille Morte in den Argonnen machen die Unserisse. Bei Fille Morte in den Argonnen machen die Unserisse, außerdem über 250 Gesangene. — Im Osten wirst Beeresgruppe v. Hindenburg aufs neue den gestern zurückgedrängten Feind. In der Schlacht von Wilna, die mit dem Zurückwersen der Russen endete, machte Armee v. Sichhorn 70 russische Offiziere und 21 908 Mann zu Gesangenen, erbeutete drei Geschütze, 72 Maschinengewehre und zahlreiche Bagage. — Nordöstlich von Wischnem wird die russische Stellung durchbrochen, 24 Offiziere, 3300 Mann Gesangene fallen in unsere Hand, 9 Maschinengewehre werden erbeutet. — Seeresgruppe Brinz Leopold von Bayern nimmt die Brückenförse von Baranowitschi. 350 Gesangene. — Heeresgruppe v. Linsingen erzwingt den Ubergang über den Styr unterhalb von Luck. Die Russen gehen nördlich von Dubno auf der ganzen Front zurück.

28. September. Der russische Rückaug im wolschnischen Vestungsgebiet bauert an. In den Nachhutgesechten östlich von Luck werden über 600 Russen gefangen.
29. September. Im Westen sührt ein deutscher Gegenangriff aum Wiedergewinn eines Teiles des nördlich von Loos aufgegebenen Geländes. Heites des nördlich von Loos aufgegebenen Geländes. Heites des nördlich von Loos aufgegebenen Geländes. Heites des nördlich von Loos aufgegebenen Geländes. Heuriste Englische Angriffe in Gegend Souches—Neuville. In der Champagne bleiben alle seindlichen Durchbruchsversuche erfolglos. Die Höhen von Massiges werden restlos unter starken Verlusten sür die Veinde von uns gehalten. —Veeresgruppe v. Hindenburg dringt im Osten südwestlich von Dünaburg dis zur Höhe des Swenten-Sees vor. Zwischen Smorgan und Wischnew dringen die Unsern siegereich vor. — Peeresgruppe v. Linsingen wirst die Russen hinter den Kormin und die Kutilowka zurück.

29. September. Im wolhnnischen Festungsgehiet werden die Kussen aus allen westlich der oberen Butilowka gelegenen Nachhutstellungen geworfen. Die österreichische ungarischen Truppen erstürmen das hart verteidigte Dorf Boguslawka.

30. September. Im Westen schreitet der Gegenangriff der Unsern nördlich Loos fort. Südlich Ste. Marie à Ky, awischen Reims und den Argonnen, dringt eine französische Brigade durch unsere vorderste Gradenstellung, stößt auf unsere Reserven, die im Gegenangriff 800 Franzosen gestangen nehmen und den Rest der Brigade vernichten. Alle französischen Angriffe werden unter schweren Verlusten streed den Feind abgeschlagen. — Das Vordringen der Seeresgruppe v. Hindendurg im Osten drängt die Russen in die Seenengen östlich von Wesseldung im Sturm durchsbrochen. 1000 Gesangene werden gemacht, sechs Geschütze und vier Maschinengewehre erobert. — Heeresgruppe Prinz Beopold von Bayern wirst Teilangriffe der Russen blutig zurück. — Peeresgruppe v. Linsingen wirst die Kussen am oberen Kormin nach Osten zurück und macht 800 Gesangene.

30. September. Osterreichisch-ungarische und deutsche Truppen erstürmen im Sumpfland des Korminbaches mehrere russische Stützpunkte und nehmen über 1000 Mann gefangen.

1. Ottober. Im Westen machen unsere Gegenangrisse nördlich von Loos segen die Engländer Fortschritte. Eine Anzahl Gesangene, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer fallen in unsere Sand. Angrissversuche der Franzosen bei Auberive und Massiges mit starten Krästen unternommene Borstöße der Franzosen werden abgeschlagen. Bisher sind in der Champagne 104 französische Offiziere und 7019 Mann gesangen worden. — Im Osten erstürmt Seeresgruppe v. Sindenburg westlich von Dünaburg eine russische Stellung. 1360 Kussen werden gesangen. Seeresgruppe Prinz Leopold von Banern schlägt russische Teilangrisse zurück, macht 500 Essesangene und erbeutet sechs Maschinengewehre. Der

Angriff der Heeresgruppe v. Linsingen schreitet fort. — Im Monat September wurden im Osten von deutschen Truppen 421 russische Offiziere und 95 464 Mann gesangen, 37 Geschütze, 298 Maschinengewehre und ein Flugzeug erbeutet.

1. Oftober. Un den beiden letten Gefechtstagen fielen am Kormindach den österreichisch ungarischen Truppen 10 russische Offiziere und 2400 Mann in die Hände. — Angriffe der Italiener gegen den Tolmeiner Brückenkop, werden abgeschlagen.

2. Oktober. Angrisse der Engländer bei Loos, um das verlorene Terrain wiederzugewinnen, scheitern unter schweren Verlusten für den Feind. Französische Angrisse dei Angres und Soudez werden abgeschlagen. Die Anzahl der in unserer Sand besindlichen Gesangenen ist in diesem Abschnitt auf 106 Offiziere, 8642 Mann gestiegen. Die Unsern nahmen außerdem 26 Maschinengewehre. In der Champagne misglückte ein in breiter Front angesetzer französischer Angriss. Die Gesantzahl der nördlich von Arras und in der Champagne von den Unsern gemachten Gesangenen erreichte gestern die Zahl von 211 Offizieren, 10 720 Mann. Erbeutet wurden 35 Maschinengewehre. — Im Osten nehmen Truppen der Seeresgruppe v. Sindensburg dei Smorgon drei russische Offiziere und 1100 Mann gesangen, 3 Maschinengewehre sind erbeutet. — Seeresgruppe v. Linsingen erstürmt die seindlichen Stellungen dei Ezernviz am Kormin. Die Kussen werden nach Korden geworfen, verlieren 2400 Gesangene. — Ein Durchbruchsversuch der Russen die Armoed icheitert völlig unter schwersten Verlusten für die Kussen.

hindenburgs Geburtstag.

[Bum 2. Oftober.]

Ganz Deutschland steht heute, dem hochverehrten Generalfeldmarschall seine Geburtstagswünsche darbringend, hinter seinem Kaiser, der es selbst an Chrungen und Auszeichnungen militärischer wie persönlicher Art für seinen reichbewährten Mitarbeiter nicht hat mangeln lassen.



68 Jahre find an diesem 2.Dftober dahingegangen, seit Paul Ludwig Haul Ludwig Hand Anton v. Benedendorff und Hosenburg in Posen als Sohn des Leutnants und Abjutanten Benedendorff und Hindenburg

und seiner Gattin Louise, der Tøchter des Posener Generalarztes Schwickart, das Licht der Welt

Schlicht spricht die Geburtkanzeige in der Posener Zeitung von der glücklichen Entbindung der geliebten Frau von einem "munteren und fräftigen" Söhnchen. Und in der Tat — aus diesem munteren und fräftigen Söhnchen ist in rasilos hingebender Arbeit im Dienste seines Königs und Vaterlandes ein Mann geworden, als dessen besondere Eigenschaften wir auch heute noch die Attribute seiner ersten Lebenssiunden, Munterseit und Kraft, mit vollem Recht bezeichnen dürsen. Von ihm gilt jedensalls auch das Wort des Dichters:

Wie an dem Tag, der dich der Welt verlieh'n. Die Sonne stand zum Gruße der Planeten, Bist alsobald du fort und fort gedieh'n

Nach dem Geset, wonach du angetreten . . . Bon seiner "Munterkeit" sind Alle Zeugen, die den ungemein rüstigen und beweglichen Mann schon aus nächster Räbe fennenlernen durften. Die Bevölkerung der Ostmark hat diesen Vorzug monatelang genossen und fie hat bei ihren täglichen Wahrnehmungen neben dem hervorragenden Meister der Ariegskunst auch den Menschen schäben gelernt. Bas nun seine "Rraft" anbelangt, so braucht's wohl an dieser Stelle keiner besonderen Belege für die Betätigung dieser zweiten, an ihm so rühmenswerten Eigenschaft. Wir alle, die wir diese weltbewegenden Ereignisse mit durchlebten, wir haben in frischem Gebenken die Taten dieses Mannes in Bolen und in Masurenland, seine genial angelegten und meifterlich durchgeführten Offenfiven, seinen wunderbaren Frühlingseinmarsch in den Oftseeprovinzen und seine Bertrümmerung der russischen Festungssperren. Mus osimärkischer Erbe entsprossen, war er von der Borsehung dazu ermählt, die ostmärkische Erde zu erretten aus Feindesnot und zu bewahren für alle Zeiten vor der Aberflutung durch die moskowitischen Horden. Wie er fich biefer weltgeschichtlich benkwürdigen Aufgabe ents ledigte, wissen wir: wuchtig sausten in Polen wie an der ostpreußischen Grenze seine Schläge auf die russischen Heeresmaffen hernieder und verleideten der ruffischen Dampfwalze gründlich ihre fernere Betätigung. Erst vor kurzem wurde seiner Kriegskunst indirekt ein ehrendes Beugnis ausgestellt, indem fein rufficher Gegenspieler, der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch mit seiner ganzen Kriegsweisheit Bankerott ansagen und sich in das Ibyll kaukasischer Vizekönigsherrlichkeit flüchten mußte.

So schlagen alle beutschen Herzen höher, wenn ber Name hindenburgs genannt wird, denn seine Ruhmestaten zeugen unvergänglich für seine Größe und sie werden fortwirken in die fernsten Beiten.

Persönliches von Kindenburg.

Bon einem bei der Armee im Often stehenden Landsturmmann erhalten wir zum Geburtstag des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg folgende Zuschrift:

Als unlängst die Kunde von den großen Erfolgen bei Nowogeorgiewst, Bresi-Litowst, Komno, Grodno, durch die Welt ging und überall in deutschen Landen Jubel auslöste, da wird gar vielen im Herzen der Wunsch rege geworden sein, doch nur einmal den Mann sehen zu können, der im Grunde genommen der Urheber aller der herrlichen Siege war. Namentlich in den großen Städten, wo die dichtere Bevölkerung und die reichere Menschenzahl einen guten Boden gibt für das schnelle Anwachsen der Begeisterung, hätten wohl Hunderttausende freudig einmal dem Helden des Osiens ihren Dank in brausenden Jubelkönen abgestattet.

Bährend dieser Bunsch so ungeheuer vielen Dankbaren unerfüllt bleibt, sind es anderseits wieder deren gar genug, denen es vergönnt ist, tagtäglich den berühmten Feldmarschall zu sehen oder auch mit ihm in Berührung zu kommen. Bon den großen Armeen unserer wackeren Kameraden, die unter seinen Augen kämpsen, soll hier noch abgesehen sein. Wie diese empfindet es auch jeder andere als eine Art Auszeichnung, in Hindenburgs Nähe weilen oder ihm begegnen zu können. Denn keiner, der durch seine Beschäftigung, seinen Wohnort, oder sonstwie Gelegenheit hat, öfter des Feldherrn Wege zu kreuzen, vergißt, nachher jedesmal stolz zu erzählen, daß er Hindenburg gesehen habe.

Biel trägt dazu Hindenburgs leutseliges Wesen bei. Wan muß nur gesehen haben, wie freundlich der Vielsgeseierte die Ehrenbezeugung des einsachen Landsturmmannes entgegennimmt und erwidert, um sosort zu erstennen, daß ihn selbst die besten der unzähligen Bilder viel zu streng veranschaulichen, eben nur den ernsten zielsbewußten Heerschieren betonen. Wie und wann er diesem seinen so überaus anstrengenden Amt nachkommt, das ist überaus erstaunlich. Hindenburg ist nämlich überall, und oft hört man die Leute fragen: Wann schläft er eigentlich? Die beiden Landsturmposten vor seiner Villa flüstern

Die beiden Landsturmposten vor seiner Villa flüsternsich eben noch zu, daß der Herr Generalseldmarschall heute nacht zu den Russen hinausgefahren sei, da tritt er schont hinter ihnen durch die Haustür die paar Stusen hinab, mißt sie mit einem raschen Blick, erkundigt sich freundlich nach ihrer Herkunst und geht dann die Straße hinab nach seinem Hauptauartier.

Im Felde stehende Soldaten erzählen, daß draußen in Hindenburgs Anwesenheit wieder "eine große Sache gedeichselt" worden sei; man dürse noch nicht mehr erzählen. Bald sidern aber weitere Einzelheiten durch, schließlich beginnt der Draht zu spielen, und die Bevölserung ersährt, daß wieder eine Siegesnachricht in die Welt hinausgeht. Während aber die Leute noch freudig erregt auf der Straße stehen, ertönt in der Ferne das schrille Signal und kurz darauf biegt das allen wohlbekannte Auto um die Ede, in dem sich fast verbergend Hindenburg sitt. Bevor aber noch das Dantgefühl sich in jubelnden Rusen Ausdruck verschaffen kann, ist das Auto verschwunden.

Rufen Ausdruck verschaffen kann, ist das Auto verschwunden.
Sonntag ist's! Durch die sonnenbeglänzten Straßen stutet eine fröhliche Menge. Die Jungmannschaften des Bezirks veranstalten eine festliche Übung. Jeder bedauert, daß die von weit und breit herbeigeeilten jungen Leute nicht die Freude haben könnten, Hindenburg zu sehen. Der Feldmarschall ist, wie es heißt, nicht da. Gegen Abend geht es mit klingendem Spiel in geschlossenen Reihen zum Bahnhof. Als die Spize des Luges sich dem Hauptquartier nähert, össnet sich die Balkontür und heraustritt . . Hindenburg. Stolz bliden die jungen Leute empor zu der Altane, als sie in strammem Paradeschrittgrüßend vorüberziehen. Und der große Feldmarschall nimmt erst die grüßende Hand vom Mütenrande, als der letzte Knirps vorüber ist.

In dieser liebenswürdigen Weise nimmt der Mann, den welterschütternde, blutigernste Ereignisse doch wahrlich genug in Atem halten, oft genug Anteil an den harmloß friedlichen Dingen der ihn umgebenden Bevölkerung. Rur ganz selten rückt er dabei seine Person in den Bordergrund. Nur, als man ihm jüngst am Jahrestag der Schlacht bei Tannenberg einen Fackelzug brachte, trat er vor seine Villa und nahm die Huldigungen entgegen. Als er dann in längerer Rede seinen Dank außsprach, des Kaisers und seiner unvergleichlichen Soldaten gedachte, hatten wohl alle den Eindruck, den ein Amerikaner, Lyell For, in seinem Buche "Hinter der Szene im kämpsenden Deutschland" so ehrlich niederlegte, "den Eindruck eines gewaltigen Mannes, eines in physischer wie geistiger Beziehung gewaltigen Wannes, eine Berkörperung dessen, was der Bezwinger der russischen Armeen sein mus.

Joffres Pläne.

Seit einigen Tagen finden im Weiten außerordentlich heftige und außergewöhndich bludige Känupfe stadt. Wie Welt weiß es: Franzosen und Engländer versuchten die deutsche Front an verschiedenen Stellon zu durchbrechen. Als ihnen des nitzlang und sie eine Kanupfe und Erholungspanse eine treten lassen mußten, exkärten unsere Gegner, so Durchsgreisendes gar nicht gewallt zu haben. Dem begegnet unsere Oberste Heeresleitung mit der Beröffentlichung eines

Seheimbefehls Joffres,

ber "seit einiger Beit" diesseits bekannt ist und der beweist, daß unsere Feinde im Westen mit ihrer leuten Offenswe mehr, viel mehr angestrebt hatten, als sie jest zugeben.

Der Geheimbefehl, der vom 14. September datiert, und "an die Kommandierenden Generale" gerichtet ist, weist in der Einsleitung auf die Notwendigkeit hin, daß die Offiziere aller Grade von heute an ihre Untergebenen über die günstigen Bedingungen aufflären, unter denen der nächste Angriff (d.i. die letzte Offenssive) der französischen Streitkräfte vor sich gehen wird. Und nun werden die besonders zu beachtenden Punkte im einzelnen ansgegeben. Es müsse vor allem bekannt sein:

1. Auf bem französischen Kriegsschauplat jum Angriff gu schreiten, ist für uns eine Notwendigkeit, um die Deutschen aus Frankreich zu verjagen. Außerbem wird ein glänzender Sieg über die Deutschen die neutralen Völker bestimmen, sich zu unseren Gunften zu entscheiben, und den Feind zwingen, sein Borgeben gegen die russische Armee zu verlangsamen, um

unseren Angriffen entgegenzutreten.

2. Alles ist geschehen, daß dieser Angriff mit erheblichen Kräften und gewaltigen materiellen Mitteln unternommen werden kann. Die Zahl der Maschinengewehre ist mehr als verdoppelt. Die Feldkanonen, die nach Maßgabe ihrer Abnuhung durch neue Kanonen ersett worden sind, verfügen über einen bedeutenden Munitionsvorrat. Die Kraftwagenkolonnen sind vermehrt worden, sowohl zur Verpflegung als zur Truppenverschiebung. Die schwere Artillerie, das wichtigste Angriffsmittel, war der Gegenstand erheblicher Anstrengung. Eine beträchtliche Wenge von Batterien schweren Kalibers ist mit Rücksicht auf die nächsten Angriffshandlungen vereinigt und vorbereitet worden. Der für jedes Geschüt vorgesehene tägliche Munitions. fat übertrifft den bisher jemals festgestellten größten Verbrauch.

3. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist für einen allgemeinen Angriff besonders gunstig. Einerseits haben die Kitchener-Armeen ihre Landung in Frankreich beendet, und andererseits haben die Deutschen noch im letten Monat von unserer Front Kräfte weggezogen, um sie an der russischen Front zu

verwenden.

4. Der Angriff soll ein allgemeiner sein. Er wird aus mehreren großen und gleichzeitigen Angriffen bestehen, die auf sehr großen Fronten vor sich gehen sollen. Die englischen Truppen werden mit bedeutenden Kräften daran teilnehmen. Auch die belgischen Truppen werden sich an den Angriffshandlungen beteiligen. Es wird sich für alle Truppen, die angreifen, nicht nur darum handeln, die ersten feindlichen Gräben wegzunehmen, sondern ohne Ruhe Tag und Nacht durchzustoßen über die zweite und dritte Linie bis in das freie Gelände. Die ganze Kavallerie wird an diesen Angriffen teilnehmen, um den Erfolg mit weitem Abstand vor der Infanterie auszunuten. Die Gleichzeitigkeit der Angriffe, ihre Wucht und Ausdehnung werden den Feind hindern, seine Infanterie- und Artillerie-Reserven auf einem Punkte zu versammeln, wie er es im Norden von Arras tun konnte. 'Diese Umstände sichern den Erfolg. Die Bekanntgabe dieser Mitteilungen an die Truppen wird

nicht versehlen, den Geist der Truppe zu der Höhe der Opfer zu erheben, die von ihr gefordert werden. Es ist daher unbedingt nötig, daß die Mitteilung mit Klugheit und Überzeugung

geschieht.

(Gez.) J. Joffre."

Die einzelnen Kommandeure der französischen Regimenter fügten diesem Geheimbefehl ihres Obersthommandierenden noch anfeuernde Worte hinzu. Und ein englischer Divisionsbefehl, der zur selben Zeit herauskam, gab den britischen Truppen zu bedenken: 1. daß von dem Ausgang dieser Schlacht das Schicksal kommender englischer Generationen abhängt, 2. daß von der Gardedivision Großes erwartet wird. Und stolz fügt der englische General, Lord Cavan hinzu: Als ein Gardist von über 30 Dienstjahren weiß er, daß er nichts mehr hinzuzufügen braucht.

Nachwort des deutschen Generalstabs.

Sicher nicht, der Herr General hatte nichts mehr hinzuzufügen. Um so mehr die Deutsche Oberste Heeresleitung. Sie

Aus diesen beiden Dokumenten geht zunächst hervor, wie schmählich man die Offentlichkeit täuscht, wenn ihr nach dem Fehlschlagen des am 25. September unternommenen Angriffs in seinen eigentlichen Bestrebungen immer wieder versichert wird, der in der Vorbewegung eingetretene Stillstand habe von vornherein in der Absicht der verbündeten englischen und fran-

zöftschen Heeresleitungen gelegen.

Aber die Befehle gestatten auch noch andere Feststellungen. Der 3med bes Angriffs mar, die Deutschen aus Frankreich zu vertreiben, das Ergebnis dagegen, daß die deutschen Truppen auf der etwa 48 Kilometer langen Front an einer Stelle in 23 Kilometer, an einer anderen und an dieser nicht durch die solbatischen Leistungen des englischen Angreifers, sondern durch gelungene Überraschung mit einem Gasangriff, in 12 Kilometer Breite aus der vordersten Linie ihres Verteidigungssystems in die sweite, die nicht die lette ist, gebrückt wurden. Nach vorsichtiger Berechnung betragen die französischen Berlufte an Toten, Bermundeten und Gefangenen mindestens 130 000, die englischen 60 000, die beutschen noch nicht ein Fünftel dieser Bahl. Ob die Gegner hiernach noch Aussicht haben, ihr Endziel zu erreichen, mag bahingestellt bleiben.

Jedenfalls können folche örtlichen Erfolge, erkämpft burch ben Ginfat fechs. bis fiebenfacher zahlenmäßiger überlegenheit und porbereitet durch vielmonatige Arbeit der Kriegsmaterialfabriten ber halben Welt, einschließlich Ameritas, nicht ein

"glänzender Sieg" genannt werden.

Noch weniger ist davon zu reben, daß der Angriff uns geswungen hätte, irgendetwas zu tun, was nicht in unserem Blan lag, im besonderen unfer Vorgehen gegen die ruffische Armee nach ihm zu richten. Abgesehen davon, daß eine zum Antransport bestimmte Division beim Einsehen der Offensive auf bem Westtriegsschauplat angehalten und dafür eine im Abtransport hierher befindliche andere Division nach dem Bestimmungsort ber ersten gelenkt wurde, hat ber Angriff bie beutsche Oberste Heeresleitung nicht veranlagt, auch nur einen einzigen Mann anders zu verwenden, wie es feit langer Beit bestimmt war.

Anderseits ist der Angriff weder ohne Ruhe Tag und Nacht fortgeführt worden, noch ift er bisher an irgendeiner Stelle über unfere zweite Linie hinausgelangt, noch hat er uns verhindert, unfere Referven genau fo sicher und wirksam zu verschieben, wie wir es bei der Mai-Offensive nördlich Arras tun konnten.

Die neue Uniform des heeres.

Feldgrau auch im Frieden.

cb. Berlin, 4. Oftober.

Der Krieg hat mit einem Schlage den langjährigen Ausseinandersetungen über Form und Farbe unserer Armeesumiformen ein Ende gemacht. Die für den Dienst im Felde notwendige Vereinsachung, der Fortsall der bunten und glänsenden Teile. die wesentliche Annäherung der verschiedenen

Truppenteile im Aussehen haben die Frage nach der Friedensbekleidung unserer Soldaten laut werden lassen. Die Frage ber Friedens-Uniformierung mußte schon jest, während des Krieges, einer Lösung entgegengebracht werden, da der Krieg die Truppensammern völlig geleert hatte. Auch für die Industrie mußte eine Entscheidung vorgenommen werden, damit sie möglichst bald ersuhr, worauf sie sich einzurichten hat und nicht erst Tuche und Ausruftungsstücke fertigt, die spater nicht mehr verwendet werden können. Selbstwerständlich mußten der Lösung der vorliegenden Frage die Erfahrungen zugrunde gelegt werden, die im gegenwärtigen Ariege gesammelt worden sind, und dabei kam man naturgemäß zu Friedensuniformen, die von den bisherigen stark abweichen. Die Arbeiten haben jest zum befriedigenden Resultat geführt. Die Militärverwaltung gab der Presse Gelegenheit, die neuen Friedens uniformen zu besichtigen. Zusammengefaßt ergeben sich folgende Grundlagen für die Neuuniformierung nach dem

Krieg: und Friedensausrüftung feldgrau.

Feldgrau als Grundfarbe inKrieg und Frieden, eine Mäntelart, eine Bluse als Kriegsbekleidung für alle Waffen, Unterscheis bung dieser voneinander durch Waffen- und Truppengattungsfarben, Fortfall der besonderen Uniformen der Maschinengewehrabteilungen und Stabsordonnanzen, eine Halsbinde (grau), eine Art Kavalleriestiefel, eine Art Koppel und Koppelschloß, eine Farbe (schwarz) für alles Leder- und Schuhzeug, Abschaffung von Bandelier und Kartusche für Unteroffiziere und Mannschaften sowie der Leibbinde der Ulanen. — Ferner für den Offisier: Abschaffung des überrocks und Interimsattilas, Abschafs fung der Epauletts, Einführung von Feldachselstücken, Ersat der filbernen Feldbinde durch ein Lederkoppel, Gleichberechtisgung von Schnürschuhen und Gamaschen mit hohen Stiefeln.

Arbeits= und Feldrock ist die Bluse, einheitlich für die ganze Armee; für Jäger und Jäger zu Pferde graugrün, sonst feldgrau. In Schnitt und Ausstattung der Bluse sind alle im Felde gemachten Erfahrungen verwendet worden. Von nun an bedarf es zur Ausstattung von Mannschaften verschiedener Waffen und Truppengattungen im Frieden sowohl wie im Ariege nicht mehr ebenso vieler Röcke verschiedener Machart und Ausstattung, sondern es genügt ein Vorrat an Blusen und Abzeichen.

Fortan gibt es für die ganze Armee auch nur graue Hosen. Da fie sowohl zu feldgrau wie graugrun passen mussen, mußte ein völlig neutrales Grau gewählt werden. — Der neue Mantel ist ebenfalls für die ganze Armee einheitlich gestaltet.

Feldmüßen wie bisher, Schirmmüße ebenfalls feldgrau, auch für Kavallerie gestattet, Kürassiere, Husaren, Dragoner beshalten ihre bisherigen bunten Müten. Auch der Tornister foll feldgrau werben.

Vorschriften für Offiziere.

Bezüglich der Offiziersausstattung hat der Krieg ergeben, daß sie sich möglichst eng der der Mannschaften anzupassen hat, damit der Offizier nicht weithin als Führer erkannt und abgeschossen wird; dann aber auch, weil er hinsichtlich der Ergänzung seiner Ausstattung im Felbe oft auf Mannschaftsstücke angewiesen ist. Waffenrock (Ulanka), Bluse, Mantel und Hosen ber Offiziere lehnen sich baher ganz eng an die der Mannschaften an. Kür die Friedensröcke ist ein feineres Tuch cestattet, für die Bluse und den Mantel dagegen ausdrücklich vorgeschrieben, daß ihr Tuch im Aussehen völlig dem der Mannschaften gleichen muß. Die Bluse ist ebenso wie bei den Mannschaften sur alle Wassens und Truppengattungen das gleiche Stud. Der zweireihige Offizierspaletot wird burch einen einreihigen Mantel ersett, der Umhang ist nur gestattet, überrod und Interimsattila fallen weg, an die Stelle der filbernen Feldbinde tritt ein ledernes Roppel.

Abzeichen.

Die Achselklappen werden fortan sein: Für die gesamte Infanterie: am Friedensrod weiß; an der Bluse feldgrau mit weißem Vorstoß. Für die Jäger: hellgrün. Für die Kavallerie: a) Kürasstere: Wie bisher im Frieden, also weiß mit Vorstoß in der Regimentsfarbe; b) Dragoner: Kornblumblau mit Borftoß in der Regimentsfarbe; c) Husaren: Schnüre in den Regimentsfarben (bisheriger roter 3. Husar z. B. rotweiß); d) Ulanen: Rot mit Vorstoß in der Regimentsfarbe (weißer Alan 3. B. rot mit weißem Vorstoß); 0) Jäger zu Pferde: Wie bisher im Frieden, also hellgrum mit Vorstoß in der Regimentsfarde. Für die Feldartillerie: Rot. Für die Fußartillerie: Goldgelb mit zwei gefreuzten Granaten. Für die Pioniere: Schwarz mit rotem Borstoß. Für die Berkehrstruppen: Hellgrau. Für den Train: Kaliblau (statt hellblau, das zu felbgrau schlecht aussieht).

Nach den Ausführungsbestimmungen des Kriegsministad beit ausjuhrungsbestimmungen bes striegsmittlefteriums werden alle Bestände unwerändert aufgetragen; auch können gewisse alte und neue Stücke zusammengetragen werden. Offiziere dürsen Mäntel, Blusen, Reit- und Stiefelsbeson sowie Brotheutel, Feldslaschen und Lrinkbecher gegen Erstattung der jährlich vom Armeeverwaltungsdepartement festzusetzenden Selbsikosten aus Truppenbeständen entnehmen. Auch dürfen sie Luch zu Belleidungsstüden durch ihren Truppenteil usw. von den Bekleidungsamtern beziehen. Diese werden neben dem Mannschaftstuch leichteres Tuch für Offi-ziere führen. Hierdurch soll die vorschriftsmäßige Aus-stattung der Offiziere besonders für den Kriegsfall erleichtert und gefördert werden.

Von freund und feind.

[Allerlei Drabt- und Korrespondens - Meldungen.]

Unbegründete friedensgerüchte.

Berlin, 29. September.

Die Nordd. Allg. Zig. schreibt amtlich: Bon berschiedenen Seiten hören wir, daß wieder einmal bie Mar herumgetragen wird, ale trage fich ber Reichstangler feit längerer Zeit mit dem Gedanken eines borzeitigen und übereilten Friedens mit England. Rommentare, die an die Entschliefung bes engeren Borftande ber touserbatiben Partei gefnüpft werden, beuten an, baff auch beibiefer Rundgebung folche Gerüchte mitgespielt haben. Wir find ermächtigt, nochmals bicfe Gerüchte als unbegründete.

bösartige und die Intereffen des Reichs schädigende Treiberci zu bezeichnen.

Bargeld lacht.

Berlin, 4. Ottober.

Auf die britte Rriegeanleihe waren bie zum Sonnabend, alfo bis zum 2. Oftober einschlieflich, rund fünf Milliarben Mark eingezahlt.

Unsere Feinde und Neider müssen angesichts dieser Meldung verstummen. Bisher suchten sie sich gegenseitig damit zu tröften. daß 12 Milliarden und einige hundert Millionen der letten deutschen Kriegsanleihe zwar gezeichnet, aber noch lange nicht gezahlt worden seien. Man machtesich ausgefallene Geschichtchen zurecht von angeblichen Kommentierungen der bisherigen Unleihen, Zwangsanleihen bei den Sparkaffen und dergleichen, ja man scheute sich nicht zu behaupten, deutsche Fabrikanten hätten die Regierung mit alten Labenhütern gefüttert, die diese neuen bei der Reichsbank lombardieren musse. All biesem Bust von Unsinn, Gift und Galle macht die kurze Melbung jest ein schnelles Ende. Unfere Feinde, die in der ganzen Welt nach Geld fuchen, muffen mit gelbem Neid feben, daß in Deutschland Bargelb lacht.

Mer sind die Diebe?

Berlin, 4. Oftober.

Unser unvergleichliches Heer, das im Often und Besten neue Lorbeeren an seine Fahnen heftet, muß ständig nicht nur gegen eine Welt in Waffen, sondern auch gegen die gemeinste Lüge und Verleumdung fämpfen. Der neueste Anwurf, diemal von "neutraler", nämlich amerikanischer Seite, ift ber nichtswürdigsten einer.

In der amerikanischen Zeitung "Everybodys Magazine" berichtete der Journalisk Perceval Gibbon im April d. Is. aus Rufland, daß deutsche Offiziere Bertsachen aus dem Jagbschloß des Zaren in Skierniewice gestohlen hätten. Er bezeichnete als Täter mehrere Offiziere mit Ramen, darunter einen Rittmeister Roppfuthner, der in der deutschen Armee gar nicht vorhanden ist.

Unsere Heeresleitung hält es nicht für nötig, das deutsche heer gegenüber diefer niedrigen Berleumdung zu rechtfertigen, bas erübrigt sich um so mehr, als das Schloß durch Allerhöchsten Befehl von jeder Belegung verfcont geblieben ift. Dann aber schliekt sie: "Sollten dort Sachen gestohlen sein, so kommen als Täter jedenfalls nicht Angehörige der deutschen Armee in Be-tracht." Bleibt die Frage offen: Wer find die Diebe?

Der ahnungsvolle Nikolai.

Haag, 29. September.

Die in London erscheinende "Indépedance Belge" berichtet über den Inhalt eines Tagesbesehls des Großfürsten Rijolai an die jum größten Teil aus Doner Rojaken bestehende Raukafusarmee:

Trok mancher Rückschläge ist der Glaube der Rosaten an den Sieg nicht schmächer geworden. Ihr seid dieselben wie im Mai 1914, als ich, in Boraussicht bes Rrieges gegen Deutschland, die Truppen besichtigte und feststellen konnte, daß euer Blut noch nicht dunner geworden it. daß ihr es noch immer gut versteht, den Feind zu schlagen.

Nikolai, der ahnungsvolle Engell Bisher hielt men im offiziellen Rukland doch immer an der Lekart vom bösen Wolf Deutschland fest, das das arme, unschuldige Lämmchen Rukland heimtücksich übersiel. Und jest enthüllt sich Nikolai als eifriger Kriegsschürer, der schon im Mai 1914 seine Kosaken gegen Deutschland anhette, in das sie denn auch wirklich im August plündernd und mordend einfielen! In den Vierverbandskabinetten dürste man dem is der Schule plandernden Ex-Generalissimus wenig dankbar für feine Indistretionen fein.

Richtige Einschätzung deutscher Kraft.

Rom, 30. September.

In einem Leitartikel des "Messagero" führt der Abgeordnete Colajanni aus, daß die Bierverbandsbiplomaten für ben großen Irrtum, die Rraft Deutschlands au gering eingeschätt zu haben, verantwortlich gemacht werben müßten. Deutschland besite dant seiner Organisation, seiner geographischen Lage und seiner Gifenbahnen statt der Kraft einer Nation von 65 Millionen Einwohnern die Kraft eines 130 Millionenvolles.

Perlien gegen England.

Konstantinovel, 5. Ottober.

Aufsehenerregende Meldungen find aus Ispahan, der ehemaligen Hauptstadt Persiens, eingelaufen. Sie lauten:

Der englische Ronful in Isbahan wurde von Anhängern bes Beiligen Arieges getötet, ferner wurden famtliche englischen Schuttruppen bes bortigen englischen Konfulats bon perfifchen Rampfern für den Beiligen Rrieg umgebracht.

Die englandfeindliche Bewegung ist in letter Zeit start gestiegen. Sicher hat die Proflamierung des Heiligen Krieges durch das Oberhaupt des Islams dazu nicht wenig getan. Englands Verlegenheiten machsen.

Bald so, bald so, wie's past.

Genf, 28. September.

Die französische Presse ergeht sich in den gröbsten Schimpfereien gegen Bulgarien, die Regierung und den Berricher des Landes. Schurke, Intrigant, Berrater find verrscher des Landes. Schurte, Intrigant, Verräter sind noch die mildesten Ausdrücke, die man dem Baren Ferdinand von Bulgarien zuwirft. Die tobenden Blätter sordern, König Konstantin, dieser weise, verständige und tapsere Monarch möge sich an die Spise der vereinigten griechischen und Vierverbandstruppen stellen, um den Bulgaren heimzuleuchten. — Der gleiche, jest so umbuhste König Konstantin erhielt seinerzeit von der gleichen Variser Rresse dieselben Ehrentitel mit den Breffe Dieselben Ehrentitel, mit denen fie jest ben Bulgarenzaren bedenkt; das war damals, als er die Kriegs-politik Benizelos' mattlette. Jest ist keine Schmeichelei kräftig genug für ihn. Wie's paktl

Erregung in Griechenland.

Athen, 1. Oftober.

Grobe Bebinderungen bes Bertehrs find eingetreten. Der gesamte Gifenbahnverkehr mit Gerbien, Bulgarien und ber Lurfei ift unterbrochen. Gine balbige Biederaufnahme bes Betriebes wird auffallenderweise nur für Bulgarien und die Türkei, nicht aber für Serbien in Auslicht gestellt. Der Schiffahrtsvertehr ber griechichen Linien ift eingestellt, ba alle Dampfer für Beeresamede genommen murben. Die Genbarmerie ist gleichfalls mobilifiert; ber Bolizeidienst auf dem Lande wird durch Rabetten verseben. Die meifien Schulen im Lande find geschloffen und mit Truppen belegt. Die Safenbehörden in Saloniti haben ftrenge Borfdriften über Aus und Einsahrt in den Hafen erlassen. Jedes Schiff, das die Vorschrift nicht befolgt, wird beschösen. Die Bevölkerung ist in Erregung, da man nicht weiß, mas die nächsten Stunden bringen tonnen.

Japan will keine Truppen schicken.

Stodholm, 30. September.

Die japanischen Zeitungen bringen die Antwort der iavanischen Regierung auf das Hilfegesuch des Vierverbandes.

Okuma lehnt das Gesuch, gestützt auf das Testament bes verstorbenen Mikados ab. Dieser hat befohlen, Hecre nur bann über bas Meer zu fenden, wenn Japan unmittels bar bedroht sei.

Die Note unterstreicht anderseits freilich die Bereitwilligkeit Japans zu anderweitiger Unterstätzung. Das beikt wohl: Lieferung von Munition gegen Barzahlung.

Spaniens Einladung an die Kriegführenden. Madrid, 5. Oftober.

Ministerpräfident Dato erklärte in einer öffentlichen Rede: Spaniens König und Volk wünschten, daß die Kriegführenden die spätere Friedenskonferenz in Spanien abhielten. Dieser Bunsch ist in Rücksicht auf die geographische Lage, noch mehr aber auch wegen der ehrlichen Neutralität Spaniens verständlich. Ferner erklärte Dato, daß Spanien beim Friedensschluß barauf bebacht sein wolle, sich einer bestimmten Mächtegruppe anzuschließen, damit es nicht, wie jeht im Weltkriege, völlig vereinsamt dasteht. Auch dieser Bunsch ist verständlich.

Bunte Zeitung.

Riesenopfer bei dem Unwetter in Amerika. Nach den letten Nachrichten aus New Orleans war der Orkan, der den Bolf von Mexiko, Louisiana und Mississippi heimsuchte, viel schlimmer als die ersten Nachrichten besagten. Die Bahl ber Getöteten wird auf 500 geschätt. 350 kleinere Schiffe pingen unter, viel größere wurden von ihren Ankerplätzen losgerissen und beschädigt.

einer Melbung aus Grad stedte ber 13½ Jahre alte Franz Frit aus Mitterndorf im steirifchen Salstammergut die von seinem Großvater gepachtete, dem Stifte Abmont gehörige Sube in Brand, nachdem er seinem Großonter 23 Kronen gestohlen hatte, um, wie er eingestand, den Diebstahl zu vertiffen. Er gestand auch, Die am 10. April b. 38. nach turgem ichmeren Leiden verstorbene Birtschafterin seines Großvaters aus Rache mit "Hütrach" (Arfenik) vergiftet ju haben. Der verdorbene Junge wurde bem Gericht übergeben.

Einbernfung der Nachgemufterten. Die Einberufung ber nachgemusterten Untauglichen wird, soweit sie für Infanterie bestimmt sind, voraussichtlich nach Jahrgangen ichon in Rurze stattfinden. Die Ausgehobenen werden in die betreffenden Jahrgange des ungedienten Landsturms und. soweit die ausgebildeten Mannschaften in Frage tommen, in die betreffenden Landsturmjahrgange eingereiht und mit diesen einberufen bzw. nachträglich einberufen. In bezug auf die Ginberufung der zu anderen Baffengattungen ausgehobenen Leute entscheibet bas tatfächliche Bedürfnis der Truppenteile; bestimmte Angaben tonnen deshalb gurzeit hierüber nicht gemacht werden. Die Garnisonfähigen werden allgemein zunächst nicht einberufen werden.

Bilfe für Rriegsgefangene. Für Die Angehörigen von bei den Rämpfen im Often vermißten und voraussichtlich in ruffische Rriegegefangenichaft geratenen Kriegern bemerken wir, daß in Breslau II, Gartenftraße 91, unter bem Ramen "Hilfe für friegegefangene Deutsche" sich eine Bentralftelle befindet, an die man sich gegebenenfalls wenden tann.

Ein deutscher Herrenreiter tödlich verunglückt. Graf Walter v. Königsmard, der bekannte Herrenreiter, ist auf einem Probeflug von Hannover nach Brunsbüttel in der Nähe von Bergedorf abgestürzt und an den Folgen seiner Berletzung gestorben. Graf Walter v. Königsmard ist derselbe, der seinerzeit mährend des Derbys auf der Horner Rembahn einen Zusammenstoß mit Vorstandsmitgliedern des Hamburger Rennklubs hatte, der das Duell zwischen dem Grafen Königsmard und dem Senator Berenberg zur Folge hatte.

Strandung eines großen englischen Dampfers. Die drahtlose Station von Landsend meldet, daß der Dampfer "Highlad Warrior" (7485 Tonnen) der Nelson-Linie nördlich von Kap Prior in der Nähe von Corunna gestrandet ist.

Modfau ohne Brot. Die Modfauer Bader haben eine Gingabe an den Stadthauptmann gerichtet, in der sie erklaren, daß die Stadt ohne Brot bleiben murbe, menn nicht in den allernächsten Tagen für genügende Mehlporrate, Feuerung und Hefe Borforge getragen wird.

Opfer des Wirbelfturmes in New Orlcans. Nachdem die Fernsprech-Berbindungen wiederhergestellt worden find, hat festgestellt werden können, daß beim letten Birbelsturm in New Orleans 149 Personen umgekommen sind. An der Küste des Mississippi sind im Staate Louisiana 106 Personen umgekommen, vermißt werden 105. Hunderte wurden durch die Fluten vom Verkehr abgeschnitten. Der Sachschaden wird auf rund 100 Millionen Dollar geschätzt.

Ritcheners erfter Rampf gegen Deutschland. Es dürfte nicht allgemein befannt fein, daß Lord Kitchener schon früher einmal gegen Deutschland gekämpft hat, und zwar nicht, wie jekt, hinter den Kulissen, sondern in offener Feldschlacht: er schloß sich nämlich im Jahre 1870 als Ariegsfreiwilliger bem französischen Heere an. Als vor einigen Jahren in Frankreich für die Kämpfer von 1870 eine Erinnerungsmedaille geprägt wurde, schenkte Fallières, der damalige Präsident der französischen Republik, die drei ersten Eremplare, die aus der Prägeausialt kamen, dem König Peter von Serbien — der gleichfalle alk Freiwilliger am deutsch-französischen Krieg teilgenommen hat, - Lord Kitchener und dem schwedischen General Rappe. Letterer wurde 1870 bei Rezonville verwundet, entkam aus dem belagerten Met und kämpfte unter Faidherbe weiter.

Erstattung des Fahrgeldes an beurlaubte Wlannichaften. Mannschaften, benen nach den Erlaffen vom 20. Juni und 1. September freie Eisenbahnfahrt bei Beurlaubungen susteht und die in der Beit vom 1. bis 20. Juli diese Fahrten selbst bezahlt haben, find die Fahrkosten in Höhe des Militartarifs — einschließlich etwaigen Schnellzugszuschlages — von ihren Truppenteilen zu ersetzen.

Groffürft und Bar. Gin frangonider Berichterftatter, der an der russischen Front weilt, schreibt: Am 1. Juli 10 Uhr abends murde ein großer Kriegsrat in Warschau im Part Loginfti gehalten. Der Bar hatte zwei Tage porher Betersburg verlassen, um personlich bierbei den Borsit zu führen. Mit tranenüberstromten Augen und por Erregung zitternder Stimme hatte der Bar den Kriegsrat für eröffnet erklart. Giner nach dem andern legten die Armeeführer ihre Meinung dar. Die einen waren dafür, bie Schlacht in Bolen aufzunehmen, andere befürchteten dagegen, nach Norden auf der Eisenbahnlinie von Betersburg und nach Süden auf der Bahnlinie von Mostau abgeschnitten zu werden. Der Großfürst hatte seine Meinung als letter zurudbehalten. Dann sprach er und erinnerte daran, daß die Bajonette der fibirischen Regimenter schon zweimal Warschau gerettet hätten. Vor dem Schwanken seiner Generale wurde die Stimme des Generalissimus hart. Er hatte drohende Borte: "Meine größte Seligfeit ist, aus einem höheren Offisier einen gemeinen Soldaten zu machen. Dem Feigen werde ich selbst seine Epauletts abreißen." Er äußerte auch: "Wir werden an der oberen Weichsel Stellung nehmen und Warschau bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Bei der geringsten Schwäche werde ich selbst die Regimenter aufsuchen, diejenigen por mir in Reih und Glied aufstellen lassen, die schlecht geführt haben und mit eigener Sand jeden hohen Offizier niederschießen." Der weinende Zar ist also vom rasenden Groß-fürsten mitgerissen worden. Der "freiwillige" Rückzug der Russen wird trosdem in Bariser Blättern weiter-

Rriegerische Mädchennamen in Frankreich. Witz großer Befriedigung stellt der "Figaro" fest, daß in Frank-reich die Namengebung bei Kindtaufen stark unter der Einwirkung des Krieges stehe, und daß besonders den Madchen von ihren Eltern frieg- und fieghafte Bornamen gegeben werden. Groß ist die Zahl der Kinder die "France" oder "Bictoire" getauft worden find. Andere junge Damen heißen "Joffrette". Mädchen, die am Tage des "großen Sieges" an der Marne geboren wurden, nannte man kurz-weg "Marne" oder necklicher "Marnette" oder "Marnon". Den Vogel hat ein höherer Offizier abgeschossen, indem er, wie er seinen Freunden durch eine Anzeige kund und zu wissen tat, sein vor kurzem geborenes Töchterchen "Aëtia" nannte, zur Erinnerung an den Sieg. den einst Aëtius über die Hunnen davontrug.

Neuestes aus den Witzblättern.

Strategie ber Liebe: "Und schmärmen Sie immer noch für alle schönen Frauen, Herr Rittmeister?" — "Nee, Inädisste — seit ich Sie kenne, habe ich Frontverkürzung vorgenommen!"

Der weite Rod. Unsere Feinde: "Imanzig Meter Stoff am Kleid! Nicht einmal die deutsche Mode ist auszuhungern!"

Unberftanblich. Gin fleiner Bub mirft auf ber Strafe einem hund Brotbroden por. Der hund beschnuppert bas Brot und wendet sich ab; da sagt der Bub: "Du hoaflich's Biech, du hoaklich's. Jest kriegst dos Brot ohne Brotkarten und frist es do net!" (Jugend.) (Jugend.)

Bredlaner Schlachtviehmarktbericht vom 6. Oftober 1915.

Der Auftrieb betrug: 1204 Rinder, 1559 Schweine, 1106 Ralber, 169 Schafe. Hierzu v. letten Martte Ueberstand: - Rinder, - Schweine, - Schafe. Es wurden gezahlt für 50 Rilogr. egfl. Steuer:

Bebendgem. Schlachtw. (ungejocht) 70-75 123-132 Bollft. ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren 58-63 100-109 Sunge, fleischige, nicht ausgem. und altere ausgem. 48-51 96-102 Räßig genährte junge, gut genährte altere . bis 40 bis 89 Bullen. Bollst., ausgewachs., höchsten Schlachtwerts 65—70 114-123 Bollst., isingere Mäßig genährte junge und gut genährte altere 50 53 100-106 Ralben u. Kühe. Bollft. ausgem. Kalben h. Schlachtm. Bollft. ausgem. Kühe höchft. Schlachtm. bis zu 7 3. 65-72 114-126 63-70 117-130 Aelt. ausgem. Kübe u. wenig gut entw. jung. Rube 2c. 50-59 100-118 Mäßig genährte Kühe und Kalben 86--96 bis 36 bis 75 Gering genährte Kühe und Kalben . Gering genährtes Jungvieh (Freffer 45-55 100-122 Rälber. Doppellender feinster Raft . Feinste Masttälber Mittlere Maft- und befte Saugfalber ... 88-92 152-159 77-84 138-150 Geringere Maft- und gute Saugtälber

Bollfleischige fiber 80—100 Kilo Lebendgewicht Bollfleischige bis 80 Kilo Lebendgewicht 130-141 169-183 120-130 160-173 . 126-136 164-177

Beschäftsgang: mittelmäßig. Ueberftand verbleiben 38 Schafe.

Breslauer Marktbericht vom 6. Oktober 1915.

Der Martt mar bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstbreise: Weizen 25,50 M., Roggen 21,50 M., Mahl- und Huttergerste 30,00 M., Hafer 30,00 M. p. 100 Kilogr.
Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Richtstroh, Flegelbrusch) 8,50—9,00 Mark, Preß- und Krummstroh 7,50—850 M., Sen 14,50—15,00 M.

Mehl. Die seitens bes Magistrats für ben Berkauf an Bäcker usw. seizenmehl 88,00 M., Roggenmehl 85,00 M.

Folgende Preise nach privater Ermittelung. Belnschien 70—75 M.

Wasche weiche ein in Bleich Soda

Landwirtssöhne, Fachkund, Interess. usw. m. 5000 bis 20000 M. Bartap. f. hochl u. angen. Exiftens als Bez. Dir, Insp., Bertrauensm ob. bgl. bei großz. Landbant; auch nebenber.! Wohnfit fann beibehalten werben. Angeb. mit gen. Ang. ber Berhaltn. find 3. richten an Deutsche Guterbant, Berlin W. 8.

Souig egtra prima Bulver für 4 Bfb. gegen 40 Bf. Orbitol Berf., Breslau, Sp. 482.

Aelterer Souhmadergeselle

auf Bochenlohn f. bauernbe Stellung gesucht. Richard Hauschild, Ramslau.

Viehwage

in der Tasche ob. die Bestimmung d. Lebendgewicht. b. Rindes durch 2 Maße Bon R. Stranch Preis mit Mehband 2,00 M. empfehlen Mareste & Märtin,

Trebnit i. Schles.



Es zieht!

Bie leicht holt man sich dabei Erfältungen und Heiserkeit. Wybert:Tabletten schützen davor wirriammen. Geii 70 Jahren anerkannt.

712 In allen Apothefen und Orogerien M. 1.—.



Grundbefik oder Geschäft,

wie Gut, Bins- ober Geschäftshaus, Sotel, Gafthof ober ahnliches, für Landwirt paffend, bei voller Aus-zahlung zu kaufen gesucht. R. Peters, Rostock, Grandstr. 18.



Prosit-Neujahr-Kalender

Derfelbe ift jum Preise von 20 Bf. bei unseren Rolporteuren gu haben. Nach Orten, wo sich solche nicht befinden, liefern wir den Kalender frei ins Saus gegen Ginfendung bes Betrages in Briefmarten.

Maretzke & Märtin, Trebnit i. Schles.

Zucker-Krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahlreichem Aerzten erprobt und glänzend begutachtet. Hunderte freiwillige Dankschreiben Geheilter. Bei Nichterfolg Geld zurück. Broschüren kostenlos durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 248 bei Gassen (L.) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)

Drudsachen aller Art

fertigen schnell, sauber und billig Marotzko & Martin, Trebniz i. Schles.

| Ware. | G log an, 5. 10. | Militja, 29. 9. | Patlájťau, 30. 9. | Praušni5, 29. 9. | Natibor , 30. 9. |
|-----------------------|---|---|---|--|--|
| 100 Rilo Weizen . 100 | 8,80 8,— 6,40 — 10,40 — 4 20 3,80 2,30 2,20 | 25,50 — 21,50 — 30,50 — 5,50 5,— 5,50 4,— 4,40 — 1,80 — | 25,50 — 21 50 — 30,— — 30,— — 8,00 7,— 6,— 5,— 12,— 10,— 3,60 3,40 — | 25,50 — 21,50 — 30,— — 30,50 — 7,— — 6,— — 11,— — 4,— — | 00,00 00,00 00,00 00,00 00,00 00,00 7,60 6,80 16 14,- 5,- 4,40 2,20 1,80 |

icoffen. Um ihre Beerdigung kummerte man fich nicht, die mußten unfere Feldgrauen übernehmen. Wie gang anders mutet uns doch deren Vorgehen an im Bergleiche su dem ruffischer Soldaten. Überall fieht man boch hier am Wege, am Feldrain und am Waldrande Soldatengräber, mal vereinzelt, mal eine ganze Anzahl beisammen, aber niemals gewahrt man, daß unsere braven Truppen, die hier in aller Eile als Totengräber fungierten, einen Unterschied machten, wenn sie einen deutschen Kameraden oder einen Ruffen der fühlen Erde übergaben. Alle Graber find mit gleicher Sorgfalt aufgeschüttet und mit gleicher Liebe geschmudt, soweit Bierden für diesen ernsten 3med gur Berfügung standen. Das robe Benehmen des ruffischen Soldaten gegen friedliche Bevölkerung fällt um so mehr auf, als er sonst soldatische Eigenschaften zeigt, die Überslegung und technisches Empfinden verraten. Jeder unserer Borgesetzen, der im Felde war, bekundete, daß die Russen im Gefecht fast nie gu feben waren. Erstens haben fie Uniformen von einer febr geschickt dem Erdboden angepaßten schmutig-bräunlichen Farbe, und zweitens verstehen fie es, sich ungeahnt schnell, schier maulwurfartig, einzugraben. Und wo sie mehr Beit hatten, bauten sie Unterstände von einer seltenen Kunstfertigkeit. So saben wir auf unserem Marsche bei Rubden Unterstände in drei Etagenübereinander, die aussahen wie die Söhlenwohnungen ber Steinzeitmenschen und seltsam romantische Gedanten durchfreuzten das hirn unwillfürlich darüber, wie hier die moderne Kriegstechnit eines als Kulturverfechter auftretenden Bolkes zurückging auf die primitiven aber boch ficheren Mittel längst vergessener Urahnen. Zwischen all diesem krausen Kunterbunt, das hier der Krieg geschaffen, zwischen zerstörten Strafen und in Brand geschoffenen Gehöften, neben Solbatengräbern und dicht bei vom Feinde geschaffenen Unterständen geht die nun wieder zur Ruhe

heimgekehrte Bevölkerung

gekommene

(RK.)

ihrer gewohnten Beschäftigung nach. Ja, mehr noch: ihr Bertrauen auf ihre Befreier und Berteidiger — das bei jeder Berührung mit durchziehenden Soldaten zum Ausbruck kommt — ist so groß, daß sie mit behaglicher Fürsorge an den Aufbau des Bernichteten gehen, mahrend noch gar nicht fo fern von ihnen die Kriegsdrommeten dröhnen und fast noch in Hörweite die Kanonen zu donnerndem Brullen ihren feuerspeienden Schlund öffnen. Der Landmeffer zieht über die Felder, ziegelbeladene Bagen marren über die Beae. Die Maurer ruden an. Aberall reat es fich. und mit Hilfe der von der Regierung und von mitleidsvollen Landsleuten zur Berfügung gestellten Mittel geschieht auch in diesem vom Kriegselend heimgesuchten Landesteile jenes Wunder, das der Dichter in die hier so passenden Worte Kleidet: "Und neues Leben blüht aus den Ruinen!" Oskar Ungnad.

Bunte Zeitung.

Gin bedeutungsvolles Surra. Bei den Rämpfen in Flandern erhielt nach der Tägl. Rundschau die Kompagnie eines Regiments den Befehl, eine Brücke zu erstürmen. Als fich die Kompagnie auf verhältnismäßig kurze Entfernung der Brücke genähert hatte, rief ein Soldat: "Hurra!" Kaum war der Ruf ertönt, so wedte er ein hundertsaches Echo: "Hurra, hurral" schallte es über das Feld. In demselben Augenblick slog unter ohrenbetäubendem Anall und Arach die Brude in die Luft. Der Feind war durch das vorzeitige Hurra getäuscht worden und hatte die Brude um einige Minuten zu früh gesprengt So wurde durch das Hurra die ganze Komvagnie gerettet

Die einseitige "Ohnseitigkeit". Einige deutsche Beitungen, die das an sich fehr löbliche Bestreben haben, unsere Sprache von den Fremdwörtern reinigen zu wollen, bemühten sich monatelang, für das Wort "Neutralität" die Konstruktion "Ohnseitigkeit" in Schwung zu bringen. So lange nur von Schwedens rechtschaffener "Ohnseitigkeit" bie Rede mar, ging das. Nun aber hat der Staatskonvent von Ohio einen Beschluß gegen der "Bereinigten Staaten" "einseitige Ohnseitigkeit" gefaßt. Das wurde auf einmal zu vielseitig. Man stredte die Waffen und tehrte reuig sur "einseitigen Reutralität" zurud. Man fieht, die allzugroße Einseitigkeit rächt sich auch bei ber Ohmeitigkeit.

Redeblüten aus den letten Situngen des französischen Parlaments. Aus dem "Journal Officiel" stammen die folgenden Broben der Redekunft der französischen Abgeordneten. Da liest man: "Bon dieser Bank hier, meine Herren, sehe ich Blide, die nach verschiedenen Richtungen hin auseinandergehen. — Der Drückeberger verdantt seinen Ursprung dem Kriege, wie die Frucht aus der Blüte entsteht. — Oh könnte doch mein Wort ein Bers aus dem Evangelium von morgen sein. — Die Freiheit ist eine der ersten Geigen im Orchester der Menschheit. — Die Tranen der Kriegewitwen haben etwas Besonderes, das ich nicht deuten kann. — Ihre Arme sind die Hämmer, die auf die Ambosse der Schlechtigkeit niedersausen. — Ich sage es laut: mein Säbel ist genau so radikal wie ich selbst. — Es wird ja doch immer berfelbe Altersunterschied zwischen einem Manne ber Iahresklasse 1900 und einem Manne der Jahresklasse 1915

Die Mordprophezeiungen eines Parifer Blattes. Im "Berner Tagblatt" lefen wir: Beim Blättern in alten Nummern des "Berner Tagblatts" stießen wir zufällig auf einen Pariser Brief, den uns am 7. Januar 1913 unser Bariser Korrespondent, Herr Dr. Maz Beer, sandte. In diesem Brief murde die Stellungnahme Frankreichs zu den Balkanereignissen und dem russischerreichischen Gegensate besprochen. Dabei ermähnte unser Korrespondent mit Entrustung einen Artikel, den der "Baris-Midi", das vielgelesene chauvinistische Boulevardblatt, mit der Unterschrift feines Chefredakteurs Maurice be Walleffe veropentlichte. Die betreffende Stelle lautete: "Der einzige Wunsch, den das neue Jahr nötig macht, ist dieser: Seitdem es Anarchisten gibt und seitdem sie die Gewohnheit haben, den Herrschern ans Leben zu gehen, haben sie nach meiner Unficht felten eine fo gute Gelegenheit gehabt, uns mit ihnen zu versöhnen. Glauben Sie nicht auch, daß der Anarchift, der morgen den Erzherzog Frang Ferdinand ermorden würde, der Welt Ströme von Blut und Tränen ersparen würde?" Dieser Ausspruch, diese Hoffnung auf eine Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers wurde also über anderthalb Jahre vor Erfüllung dieses Herzenswunsches in einem verbreiteten Pariser Blatt gedruckt und, ohne Widerspruch zu erweden, verbreitet. Wir mussen auch daran erinnern, daß derselbe "Baris-Midi" mährend der Debatten über den dreijährigen Dienst erklärte, daß im Falle der Mobilmachung Jaurès als einer der ersten ermordet werde. Zwei Mordtaten, die Mordtat, die die Weltfrisis vom August 1914 einleitete, und die Mordtat, die jene Krisis abschloß, beide wurden in einem Nariser Boulevardblatt angekündigt und empfohlen!

Ramcradicaft bei ben Schippern. Dem Feldpoftbrief eines Armierungssoldaten der 4. Rompagnie des Armierungsbataillons 63, das sich aus Bergischen und Rheinlandern gusammenscht, entnimmt die Roln. Beitung folgendes: "Die Tage, bie der Kompagnie Berlufte an Toten ober Bermundeten bringen, gehören zu den schwärzesten der harten Beit. Richt nur der beflagens. werten Opfer allein gebenft man, nein, auch ben Schmerz, ben die Trauernachricht zu Hause auslöst, fühlt ein jeder mit. Tobesfälle aber verursachen große Kosten. Das wissen auch die Schipper. Deshalb haben sie eine Kasse gegründet, in die jeder nach Belieben einzahlen kann. Der Bitme des Gefallenen oder den Eltern, denen der Ernährer entriffen murde, werden aus dieser Kasse zur Linderung der ersten Not 100 Mart übersandt. Bier Sammlungen ergaben die hubsche Summe von 612 Mark. Bedenkt man, daß viele der Mannschaften von der zehnlägigen Löhnung regelmäßig 4 bis 5 Mark nach Saufe fenden und den Reft, anstatt ibn für Bier ober andere Betrante nuszugeben, in die Unterstützungstaffe fliegen laffen, fo muß man mit Recht fagen "hut ab" vor folder Ramerabicaft."

Macht der Mufit. Bei einem Bohltätigfeitstee im Berliner Tiergartenviertel gibt es einen Bortrag auf zwei Klavieren. Das Stud nimmt gar fein Ende und schließlich bruden fich zwei der anwesenden Feldgrauen auf den Korridor. Die Sausdame eilt ihnen nach: "Ach, wollen Sie schon gehen?" — "Jawohl, meine Gnädige", sagt der eine: "Dem Vierbund halten wir stand, aber vor dem Klavierbund ergreifen wir die Flucht!"

Unterhaltungs=Beilage. Mr. 41.

Das Beichen des Tigers.

Kriminal-Roman von A. Ostar Klaußmann.

Weber Ruffen noch Polen übten gegeneinander Schonung und Nachsicht, es war ein Kampf, ben Graufamfeit und haß fennzeichneten und in dem nicht nur die Nationalitäten, sondern auch die Individuen sich aufs Außerste hakten. Deshalb mar auch dem Inhaber des Runftlerwagens nicht gang wohl zumute, benn sein Gefährt nebst Insassen fonnte leicht verbächtig werden, und von beiden friegführenden Parteien konnte der Mann für einen Spion ber Gegenpartei gehalten werden. Ertundigungen nach dem Wege oder der Stellung der beiden feindlichen Barteien einzuziehen, war unmöglich gewesen, weil man in den verheerten und verbrannten Dorfern nur a.f Leichen von Tieren gestoßen mar. Die Ginmohner waren in die Städte geflüchtet und die Manner und teilweise auch die Frauen hatten sich in die Insurgentenlager begeben, um sich dort, mit Sensen und Dreschstegeln be-wassnet, zur Verteidigung des Vaterlandes den rasch ge-

bilheten polnischen Legionen anzuschließen. Der Abend brach herein und da kein Dorf in der Nähe war, beschloß der Wageninhaber, im Freien zu tampieren. Bei bem Aufenthalt im Wagen waren ja die Menschen wenigstens gegen die Nachtfälte geschützt und die Pferde waren es gewöhnt, wochenlang im Freien su übernachten. Wegen des herrschenden scharfen Windes aber beschloß er, den Wald, der vor ihm lag, aufzusuchen, da besonders die Pferde dort besseren Schut

Im Wald wurde vom Wege abgebogen und auf einer Lichtung Halt gemacht. Die Pferde wurden abgesträngt und an bem Magen fo befestigt. daß fie gegen den Wind gefdütt fanden, ihnen auch etwas von dem färglichen Futter porgeworfen, dann beschäftigten fich die Frau und Bartusch mit der Bereitung des frugalen Abendbrotes, mährend der Mann den Wagen revidierte.

Ploblich liegen die Pferde ein leifes, angstliches Schnauben hören, und wenige Minuten später mar der Bagen von einer bewaffneten Abteilung umringt. Es waren polnische Insurgenten, deren einziges übereinstimmendes Abzeichen die vierectige, pelzbesetzte rote Müse, die Konföderatka, war. Sie waren mit Gewehren affer Konftruttionen und Arten, mit Militärflinten, Jagobichsen, mit Hirschfängern, Säbeln, aber auch mit Semen bewaffnet, welche auf ben langen Stielen nicht reddwintelig zu biefen, jondern in der Berlangerung be-

Sie fragten den erschreckten Marionettenspieler, wohin und woher des Weges, vor allem, wo sich Russen aufhielten, und als er nicht genügende Auskunft geben zu können erklärte, wollten sie kurzen Prozeß mit ihm machen und ihn an den nächsten Baum hängen, befonders, ba er nicht ein Bole, sondern seiner Aussprache nach ein Deutscher war. Zulett erklärte man ihm, daß man zum mindesten seiner Aferde für das Geschüt bedürfe, das die Insurgenten

mit sich führten. Der Mann, für den ber Berluft ber Pferde fo viel wie der Untergang mit seiner Familie, seinem ganzen Sab und Gut bedeutete, erhob ein fürchterliches Klagegeschrei, und Frau und Kinder, die sich bisher angstlich im Wagen surudgehalten hatten, stürzten hervor und vereinten ihre Bitten mit benen bes geängstigten Marionettenspielers. Die Insurgenten behaupteten indes, gemessenen Befehl von ihrem Anführer zu haben, und wenn fie fich auch in angeborener polnischer Ritterlichkeit gegen die Frau höflicher ermiesen als gegen den Mann, so erklärten sie doch, auf jeden Fall die Pferde mitnehmen zu muffen. Die Insurgenten zeigten fich indes schlieklich bereit. den Bagenbesitzer au ihrem Chef zu führen, und erklarten, daß ihr Lager in wenigen Minuten zu erreichen fei. Gine Abteilung blieb bei dem Wagen, eine andere begleitete den Mario-nettenspieler, dem sich Bartusch anschloß.

Belle Feuer beleuchteten mitten im Walde das Lager

der Insurgenten, deren Trupp aus ungefähr zweihundert Mann bestand. An einem der Feuer saß im polnischen Schnürrock, den hohen Stiefeln und den bis an die Knie reichenden weiten Beinkleidern, die blutrote Konföderatka mit der Reiherfeder auf dem Kopfe, um den Leib den frummen Säbel und die Revolvertasche geschnallt, nachdenklich der Anführer.

Einer der Insurgenten nahte sich ihm und machte Melbung von dem Borfall, ehe der Anführer aber noch eine Entscheidung treffen konnte, sprang Bartusch mit ichreckenerregendem Kreischen auf den Polen los und umfaßte seine Anie.

"Räuber, Käuber!" schrie er, "Jadwiga will, daß du gerettet wirst. — Komm mit mir!"

Er hatte Walewski sofort wieder erkannt, und auch dieser erinnerte sich des armen Krüppels, der ihn dereinst gerettet hatte. Er erfuhr von ihm, wenn auch nicht ganz verständlich, seine Schicksale, und zulett konnte noch der Wagenbesiter mit Auskunft aushelfen."

Im Interesse der eigenen Sicherheit befahl Walewski, den Wagen des Buppenspielers mit deffen Familie ins Lager zu holen, wo derselbe übernachten sollte. Um nächsten Morgen follten ihm die Bferde gurudgegeben werden, und der junge Insurgentenführer versprach, für seine Sicherheit sorgen zu wollen.

Walewsti mar wenige Stunden, bevor die furchtbare Erefution an ihm vollstreckt werden sollte, von einer Insurgentenbande, die den Garnisonsort überfiel, befreit worden. Es war jene Nacht, in welcher auf Befehl des geheimen Revolutionskomitees in Warschau der seit Monaten porbereitete Aufstand in ganz Bolen ausbrach.

Soeben noch ein verzweifelter, dem ichrecklichsten Tode geweihter Gefangener, war er eine halbe Stunde fpater an der Spite eines Insurgentenhaufens, befreit und noch Beuge des Todeskampfes des im Gefechte verwundeten russischen Unteroffiziers, der ihm in der vorigen Racht den originellen Besuch abgestattet hatte.

Unmittelbar nach seiner Befreiung hatte er Briefe an seine Mutter und an Jadwiga gerichtet, wichtiger als jede andere Pflicht aber erschien ihm die, sich in den Dienst der Baterlandsbefreiung zu stellen. Er erhielt die Führung einer Legion, mit welcher er schon mehrere Gefechte mit den Ruffen bestanden hatte, die zuerst sieg. reich waren, aber jest unglücklich ausfielen, weil die Ruffen mit übermacht in das rebellische Land zuruck-

gekehrt waren. Er war seit einigen Tagen ohne Berbindung mit dem Hauptforps und fürchtete jeden Augenblid von einem

größeren russischen Kommando überfallen zu werden. Das Zusammentreffen mit Bartusch freute ihn sehr, weil er von ihm Nachrichten über Jadwiga zu erhalten glaubte, von deren Schicksal er nichts wußte, indes mar es ihm auch ohne diese Nachrichten lieb, seinen Retter wiederzusehen und ihm wenigstens indirett an dem Marionettenspieler einen Dienst erweisen zu können.

Bartusch schien auch eine bedeutende Zuneigung zu Walewsti gefaßt zu haben, denn er wich nachts nicht von feiner Seite und erhob am nächsten Morgen ein ungeheuerliches Geschrei, als er wieder mit seinem Prinzipal aufbrechen sollte.

"Bartusch bleibt beim Räuber — Jadwiga hat ben Räuber lieb — Bartusch hat ihn auch lieb — Bartusch bleibt bei ihm, bis Jadwiga kommt."

Es blieb nichts anderes übrig, Walewski mußte den fomischen Raus bei fich behalten. Den Prinzipal des selben versah er mit einem Bassierschein, der ihn vor andern Insurgentenabteilungen schütte, ließ ihm die Pferde zurückgeben und den Weg nach der benachbarten öfterreichischen Grenze zeigen.

Acht Tage waren seit jenen Borfallen vergangen. Schwere Tage für die Mitglieder der Insurgentenschar, denn man befand sich Tag und Nacht in furchtbarfter Gefahr. Die Lebensmittel wurden knapp und waren aus den verheerten Dörfern fast gar nicht mehr zu beschaffen.

so daß selbst trodenes Brot und Schneemasser zu den

Seltenheiten gehörten.

In einer Nacht kamen ausgeschickte Kundschafter und melbeten, daß durch den Quadratmeilen großen Bald am nächsten Tage ein russischer Munitionstransport kommen würde, der nur von geringer Bedeckungsmannschaft begleitet sei, da man wahrscheinlich hier versprengte Infurgentenhaufen in dieser Gegend nicht mehr vermutete. Walewski beschloß, den Konvoi abzufangen und legte sich in einen Hinterhalt.

Leider waren die Späher nur mangelhaft unterrichtet. Der Transport kam unter geringer Bedeckung, ihm folgten aber zwei Regimenter Infanterie, und schon nach den ersten Schüssen mußte Balewski mit seinem Haufen der übermacht weichen. Es galt einen eiligen Rudzug, auf welchem nur die einbrechende Nacht den Insurgenten-

haufen vor gänzlicher Vernichtung schütte.

Aber auch die Nacht brachte für die Insurgenten keine Ruhe, sondern zwang sie, die Flucht vor der russischen übermacht ununterbrochen fortzuseten. Sie zogen sich in den Wald zurud, mit Aufwand aller Energie den nachrückenden Russen das Terrain streitig machend und sich immer wieder festsenend, wenn sie aus ihrer bisherigen Bosition geworfen wurden. Ununterbrochen knatterte das Blänflerseuer der Rebellenschar, dem frachend die Salven der russischen Infanterie antworteten. Aber stetig mußten die Polen zurudweichen. Die Ruffen schienen sich zugeschworen zu haben, den Insurgentenhaufen bis auf den letten Mann aufzureiben, und in der Tat schien das Ende der Polen gekommen zu fein, als man gegen Morgen pon den Muffen aus dem Walde heraus und auf die freie Ebene getrieben wurde. Zwar schlossen sich die letten Reste des Insurgentenhaufens, vielleicht noch sechzig Mann, in einem Knäuel um ihren Führer zusammen, aber nun waren sie schussos den Schussen der Russen preisgegeben, die sich alle Mühe gaben, mit ausgeschwärmten Zügen rechts und links den Haufen zu überflügeln und vollfommen einzuschließen.

Alls die Sonne hell am himmel stand, sah sie auf ein fürchterliches Endgesecht nieder. Die sechzig Uber-lebenden, unter denen sich so und so viele Verwundete befanden, die nur die wahnsinnigste Berzweiflung und der Haß gegen die russischen Unterdrücker aufrecht erhielt, hatten in ihrem Marsch Halt machen muffen, da sie vollkommen von den Russen umschlossen waren, und doch wagten sich die ruffischen Soldaten nur langfam näher als bis auf Schuftweite heran, denn die Rugeln der In-

furgenten waren außerordentlich ficher gezielt.

Aber es war das Ende sicher abzusehen, an welchem das tapfere Häuflein vernichtet und bis auf den letzten Mann aufgerieben war. Selbst dem russischen Kommandeur schienen dieser Mut und die Todesverachtung der Infurgenten Achtung einzuflößen. Er bot ihnen Ergebung an. Die Insurgenten wußten aber nur zu gut, daß die Kapitulationen nie von den Russen gehalten wurden und bak, wenn einzelne Offiziere auch Bardon gaben. sich die Vorgesetzen oder Untergebenen derselben nicht daran banden und alle Gefangenen aufhängen oder unter qualvollen Martern sterben ließen.

Während die Verhandlungen aber noch im Gange waren, ertonte ploklich ein lautes, schmetternbes Trompetensignal, welches beide kämpfenden Barteien aufhorchen machte. Die Ruffen erwarteten Verstärkungen, und die Aninegenten vermuteten, daß ihre lette Stunde nunmehr sicher gekommen sei. Aus der Standwolke, die sich nüberte, enipuppten sich aber österreichische Husaren, deren Führer an die Kämpfenden heransprengte und ihnen zuschrie, daß sie sofort alle Feindseligkeiten einzustellen hätten, meil sie fich bereits auf öfterreichischem Gebiete befänden. Man hatte auf der nächsten österreichischen Grenzwache das Schießen gehört und die Schwadron abgesendet, um ju verhindern, daß der Rampf auf das eigene Gebiet überginge.

Der russische Offizier erklärte zwar, sich zurückziehen zu wollen, verlangte aber die Auslieferung der Infurgenten, und als ihm dies verweigert wurde, schien er nicht übel Luft zu haben, die Feindseligkeiten aufs neue zu beginnen. Der österreichische Husarenrittmeister war aber nicht gewillt, sich auf eigenem Grund und Boden etwas vorschreiben zu lassen, die Husarenklingen flogen aus den Scheiden und der russische Kommandeur war klug genug, lachend um Entschuldigung zu bitten und sich schleunigst in den Wald zurudzuziehen, deffen Rand die Grenze bildete. Dann ritt der österreichische Offizier an den Insurgentenhausen heran und forderte denselben auf, sich zu ergeben.

Bas geschieht mit uns?" fragte Balewski, der sich

als Führer und Edelmann vorstellte. "Sie haben nichts zu fürchten", lautete die Antwort. Sie werden nur entwaffnet und während der Zeit der Revolution interniert. Glauben Sie mir, es ist das beste für Sie. Die Revolution wird doch auch diesmal durch die Uneinigkeit Ihrer Landsleute zuungunsten Polens außfallen, und hier befinden Sie sich in Sicherheit und fallen nicht in die Hände der Russen.

Auf die Aufforderung Walemskis legten die Bolen sofort die Waffen nieder und ließen sich willig nach dem nächsten Garnisonsort transportieren. Von dort aus wurden sie nach Krakau gebracht, wo sie allerdings bewacht, aber nicht allzu scharf als Gefangene hehandelt

wurden.

21. Rapitel.

Wie wohl hätte sich Jadwiga in ihrer neuen Umgebung bei ihrer neugewonnenen Mutter fühlen können, wenn nicht die fürchterlichen Sorgen gewesen wären. Jadwiga wagte ja jest wieder frei zu atmen, nachdem sie aus einer Umgebung geriffen worden war, die nur Schred und Abscheu in ihr erregt hatte, sie magte jest wieder Lebensmut aus dem vor Dankbarkeit überquellenden Herzen zu schöpfen, wenn fie nur die edle Frau fah, die sich so hilfreich ihrer angenommen hatte und die ihr in Wirklichkeit eine Mutter geworden war.

Aber wenn auch beide Frauen sich gegenseitig ihren Schmerz verbargen, wenn sie auch nur heimlich ihre Tränen fließen ließen, um sich gegenseilig nicht zu ent= mutigen, der Gram zehrte an ihnen, wie der Wurm an der Blüte, ihre Körper- und Geisteskräfte schwanden dahin

wie das Mark des sterbenden Baumes.

Was auch die Tage und Wochen brachten, von Walewski

fehlte jede Nachricht.

Reine Spur war von ihm aufzufinden, und diese Ungewißheit war schrecklicher, als alles andere. Die furchtbarste Rachricht wäre — so glaubten die Frauen — vielleicht nicht so schrecklich gewesen, als dieses unerfüllte Hoffen und Harren, dieses Hinsiechen in qualvoller Ungewißheit.

Jadwiga war erst ungefähr zehn Tage mit der Gräfin auf dem Gute Bamalista, als ihr zwei herren gemeldet wurden, in deren einem fie fofort Werkner erkannte. Der andere war Rothmann. Sie kamen, um sich von Jadwiga Ausfunft über verschiedene Umstände, die sich auf die Falschmünzer bezogen, zu erbitten, und erklärten ihr außdrudlich, daß sie nicht nötig habe, irgend jemand zu beschuldigen, der ihr nabe stehe. Das junge Madchen gab die verlangte Austunft in weiterem Umfange, als die Beamten erwartet haben mochten, indem fie nur ihren Bater und Walewäti nicht nannte, und Rothmann war: ihr insbesondere dankbar, weil er ihren Mitteilungen manche fehlende Aufklärung verbankte. Er teilte ihr mit, daß das Haus in N., nachdem dasselbe durchsucht, unter Aufficht gestellt und das Bermögen Kraliks mit Beschlag belegt fei, sowie daß man hinter demyelben einen Sted. brief erlassen habe.

Als die Beamten sich von Jadwiga verabschiedeten, bat diese dringend, ihr Nachricht von Bartusch zu geben, wenn solche eintreffen sollte, und Rothmann, der sehr wohl wußte, wie unschuldig die Unglückliche an den Verbrechen ihres Baters war, versprach, sein Möglichstes zu tum.

Er schrieb auch öfter von jenem Zeitpunkt an, um sich noch über dies und jenes Auskunft zu erbitten, und eines Tages meldete er in schonendster Weise den Tod Kraliks, von dem aus Rugland an die preußischen Behörden Nachricht gekommen war.

Wohl infolge dieser letten Nachricht, die durch ihre Tragit Jadwiga fürchterlich erschütterte, vor allem aber wohl wegen der entsetlichen Seelenqualen, welche die letten Monate gebracht, bildete fich bei der Armsten ein Gemütsleiben aus, das nur infolge ber forgiamen Pflege durch die Gräfin nicht zu einer Ratastrophe führte.

Dann kam eines Tages ein Brief von Rothmann, der mitteilte, daß die Einlage an das Fraulein in R. ein-

getroffen sei, und um Entschuldigung bat, daß ber Brief amtlich geöffnet worden sei. Dieser Brief enthielt die Mitteilung von Walewsti, daß er nach mancherlei Fährlichkeiten gerettet sei umd für das Baterland kampfe. Es war jener Brief, ben er am Morgen seiner Befreiung durch seine polnischen Landsleute abgesandt hatte.

Nach so viel Wochen die erste Nachricht. Die beiden Frauen vergingen fast vor Glüd, und wenn sie auch wegen der Gefahren des Krieges bangten, so konnten sie doch gemeinsam für den Entfernten beten. -

Die kriminalistische Arbeit, die nach Aufhebung der Falschmunzergesellschaft mitten in ihrer Tätigkeit getan war, mußte noch Monate lang fortgesett werden, denn es stellte sich heraus, daß über hundert Bersonen, zumeist Arbeiter und zwar Bergleute und Metallarbeiter, somie Bauern und Kaufleute sich an dem Treiben der Falsch-munzergesellschaft beteiligt hatten. Die meisten der in der Falschmunzerwerkstätte Ergriffenen machten Geständnisse umfassendster Art, weil sie ahnten, daß sie sich dadurch eine Milderung ihrer Strafe verschaffen könnten. Es kam dabei die außerordentlich kluge Organisation der Bande an die Offentlichkeii, wonach sich immer nur einzelne Gruppen kannten und jum Beifpiel biejenigen Mannschaften, welche den Wachdienst auszuüben hatten, und zu diesen gehörte in erster Linie Rufowski, niemals au den eigentlichen Falichmunzerarbeiten berangezogen wurden, und daß wiederum die eigentlichen Falschmunger nichts weiter zu tun hatten, als das Geld zu munzen. Die Heranschaffung der Metallbarren nach der Werkstätte lag den Wachmannschaften ob, ebenso der Transport des ge-munzten Geldes von der Werkstätte nach Orten, wo dasselbe von Agenten in Empfang genommen und nach den großen Städten zur Ausgabe geschafft murde. Leider gelang es nur zwei von diesen Agenten nach mehreren Monaten zu ermitteln.

Gegen Wolf, deffen Verdienste um Aufhebung der Bande allgemein anerkannt wurden, war das gerichtliche Verfahren sofort eingeleitet worden, noch bevor die ganze Falschmünzerbande vor dem Schwurgericht zur Aburteilung kam, und das Urteil lautete gegen ihn auf ein halbes Jahr Gefängnis unter Annahme einer ganzen Menge von mitdernden Umständen. Er verbrachte indessen im Gefängnis nur einige Wochen und wurde dann begnadigt. Man bedurfte seiner dringend bei der Fortführung der Untersuchung und seiner Zeugenschaft bei der

Hauptverhandlung.

Nach monatelangen Untersuchungen begann der Monstreprozeß gegen die Falschmunzerbande. Koppenhagen wurde zu zehnjährigem Zuchthaus verurteilt, weil nach bem damals gültigen Gesetz bei allen Verbrechen, die von gangen Banden verübt wurden, erhöhte Strafen eintraten und die Bandenführer ganz besonders hart verurteilt wurden. Er starb bereits im fünften Jahre seiner Saft. Die übrigen Mitglieder der Bande erhielten ebenfalls geringere und größere Buchthausstrafen, die Wachmannschaften, unter ihnen auch Rukowski, mit Rudficht auf ihre bisherige Unbescholtenheit nur Gefängnisstrafen. Gegen Kralik war die Untersuchung natürlich bei der Nachricht von seinem Tode, den man nach Bartuschs Ansbeutungen hatte feststellen können, eingestellt worden, und nach Schluß des Prozesses erhielt seine Tochter die Mitteilung, daß das Bermögen des Baters zum Teil wenigstens behördlich wieder freigegeben sei. Rothmann erklärte fich bereit, dasselbe flussig zu machen und in die Hände der Erbin zu überliefern. Er meldete gleichzeitig von Wolf und beffen Frau, die ja dereinst auch sich gegen Jadwiga freundlich erwiesen hatten, als fie die Gefangene Koppenhagens war, daß dieselben, unterstütt mit reichen Mitteln, nach Amerika gegangen seien, um dort ein neues, hoffentlich aludliches Leben anzufangen.

So war denn nach der Zeit der Leiden die Zeit der Rube gekommen. Die Wolken hatten sich alle vom Lebenshorizonte Jadwigas verzogen, und nur eine Sorge war geblieben, die um ben Geliebten.

Eines Tages erhielt die Gräfin einen Brief aus dem benachbarten Krakau, der sie in große Aufregung versette. Tropdem teilte sie, gegen ihre Gewohnheit, von dem In-halt desselben Jadwiga nichts mit, sondern ließ nur ihre vier besten Pferde vor die Kalesche spannen und fuhr

Am Abend wollte fie surud fein, und Jadwiga faß, die teure Frau erwartend, in dem Gesellschaftszimmer des alten, einfach möblierten Schlosses, als sie ein sonderbares Rascheln an der Tür hörte. Dann öffnete sich dieselbe und gang in alter Beise kam Bartusch hereingeschlichen.

Mit einem Freudenschrei fuhr Jadwiga auf, aber noch hatte fie Bartusch nicht fragen können, woher er so plotlich komme, als sich die Tur wiederum öffnete und die Gräfin mit ihrem Sohne eintrat.

Sie führte die sitternde und errötende Jadwiga ihrem Sohne zu und legte sie ihm wortlos in die Arme.

- Enbe. -

Huf Russenspuren.

Ginbrude von einem Abungsmarich in Dftpreuken. Often, im September.

Unsere Garnison liegt in der Gegend, wo die ersten Ruffeneinfälle stattfanden, in jenem Gebiet, mo bereits Helbenblut gefloffen und Weib und Rind por feindlichen Horden auf der Flucht waren. Wenn in & felbft auch nur das zerstört ist, was aus militärischen Gründen von unieren eigenen Truppen aus dem Wege geräumt werden mußte, fo meifen boch ichon die öftlichen naberen Dorfer und Ortschaften graufige Spuren dafür auf, daß bort Rriegsbrand lohte und daß eine fanatifierte Goldatesta, wie die der Russen, dort ihr Wesen trieb. Wo der Feind bas in Trümmer legte, mas ihm Tattit ober Strategie gebot, dort wird man fich beruhigen muffen mit bem an sich ja recht mageren Trofteswort "das ist ber Rrieg!" Aber vielfach fieht man in einem Gut ober Dorf zwischen lauter mohlerhaltenen Gebauden ein völlig demoliertes. Das war nicht das Werk der fernen Artillerie oder die Maulmurfsarbeit der Bioniere, biefe tahlen angeschwelten Wände fünden uns, daß hier

difziplinlose ruffische Soldaten

die Einwohner drangsalierten, oder daß flüchtende Truppen hier noch schnell etwas mitgehen heißen wollten und dann ihrer roben But freien Lauf liegen. Biele Ortichaften find regular und heftig von ber ruffifchen Artillerie bedect worden. Ganze Gutshöfe, lange Straßenreihen liegen dort in Trümmer und verraten, daß die Russen doch oft genug ihr Ziel zu finden mußten, obgleich man nach den Erzählungen Einheimischer sein blaues Wunder erleben würde, wenn man die Gründe der zwischen oder bei den Orten gelegenen Seen absuchen konnte. Soviel schwere Geschosse sollen da hineingeplumpst sein, ohne ihren Bernichtungszweck erfüllt zu haben. Sind schon die ftummen Trümmer, die geborstenen Mauern, die rauchgeschwärzten Giebel, die öden Fensterhöhlen bennoch beredte Beugen für die Handlungsweise der Ruffen, so vernimmt man noch viel mehr darüber aus dem Munde der num wieder gurudgefluteten Bevölferung, die felbft in den gerichoffenften Orten wieder den Verpflichtungen ihres bauerlichen Dafeins nachzukommen sucht. Biele von ihnen fehlen ja noch, hier vermißt man die Eltern, dort Sohn oder Tochter, anderswo gar unerwachsene Kinder. Sie find verschwunden seit dem Tage des Einfalls der Russen, die fie mitschleppten ins Innere ihres Landes oder sie vielleicht unterwegs elendiglich am Wege verenden ließen. Jeben-falls hat man bis jest nie wieder ein Lebenszeichen von ihnen vernommen.

Aus einem Dorfe bei Sensburg schleppten die flüchtenden Rosafen 11 gesunde starte Manner mit, die sie, als unsere verfolgenden Truppen ihnen zu dicht auf die Fersen rudten, als lastige Behinderer nicht etwa einfach laufen ließen, sondern in einem Balbe fest an Baumstämme banden, um sie kläglichem Lobe preiszugeben. Mur dem glüdlichen Umstande, verdanken fie ihr Leben, daß

unfere braven Landfturmleute

furz zuvor den Russen eine landere große Anzahl Berschleppter abgejagt hatten, die nun heimtehrten und unterwegs die Gefnebelten losbanden. Frauen und Madchen, benen es gelang aus der Gewalt ihrer Entführer zu entfliehen, find dennoch dauerndem Siechtum verfallen. In ber Nähe von Schedlisten murden brei harmlose beutsche Wanderer, die wohl den wahren Ernst der Situation noch nicht erkannt hatten und fic noch die Raturschönheiten Masurens ansehen wollten, einfac aufgegriffen und er